



# **Konfliktregion Tschetschenien**

## **Ein Krieg – zwei ungleiche Gegner – zu viele Opfer**

Fachbereichsarbeit aus  
Geographie und Wirtschaftskunde

eingereicht bei

**Prof.Mag. Leopoldine Hauser**  
Muisches Gymnasium  
Haunspurgstraße 77, 5020 Salzburg

von

**Michael Eichinger**

Bürmoos, 19. Februar 2006

---

## Vorwort

Im Frühjahr 2005 wurde ich im Rahmen einer Veranstaltungsreihe des Friedensbüros Salzburg zum ersten Mal näher mit dem Konflikt in Tschetschenien konfrontiert. Ich begann mich daraufhin privat weiter mit diesem Krisenherd zu beschäftigen. Bei meinen Recherchen wurde ich immer wieder zutiefst erschüttert vom entsetzlichen Leid unter der Zivilbevölkerung und den unvorstellbaren Grausamkeiten, die seit mehr als zehn Jahren in Tschetschenien begangen werden.

Genauso heftig wie Bilder von verstümmelten Kindern, zerbombten Häusern und Berichten von Menschen, die grausame Folterungen in Filtrationslagern überlebt haben, schockiert mich jeden Tag aufs Neue die Indifferenz der internationalen Staatengemeinschaft, der EU und Österreichs, diesem medial oft vergessenen Konflikt gegenüber. Stündlich werden in Tschetschenien unschuldige Menschen vernichtet, sei es in Kampfhandlungen, durch willkürliche Racheaktionen der russischen Militärs oder auf Grund der widrigen Lebensumstände im Kriegsgebiet, ohne, dass auch nur eine einzige ausländische Regierung ernsthaft versucht zu einer friedlichen Lösung dieses blutigen Konfliktes beizutragen!

Angesichts dieser Situation habe ich mich entschlossen eine Fachbereichsarbeit über den Tschetschenienkonflikt zu schreiben, um durch Aufklärungsarbeit über diesen medial wenig bis gar nicht präsenten Krieg, in der Salzburger Bevölkerung eine breitere, sensibilisierte Öffentlichkeit zu schaffen!

An dieser Stelle möchte ich speziell dem Friedensbüro Salzburg danken, das mir ein weit gefächertes Spektrum an Informationen, angefangen von Büchern und Zeitungsartikeln bis zu Expertenanalysen, zur Verfügung gestellt hat. Großer Dank gebührt ebenfalls Frau Prof. Mag. Leopoldine Hauser, meiner Fachprofessorin, die mir während der gesamten Arbeitsphase mit Ratschlägen tatkräftig zur Seite gestanden ist und dadurch wesentlich zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen hat. Weiters möchte ich den tschetschenischen Flüchtlingen ganz herzlich danken, die sich mir als Interviewpartner zur Verfügung gestellt haben. Dies ist wahrlich keine Selbstverständlichkeit angesichts der Torturen, welche viele von ihnen durchmachen mussten. Durch ihre Schilderungen bekam dieser so weit entfernt scheinende Konflikt eine sehr individuelle, menschliche Komponente. Das Leid, die Angst hatte plötzlich ein Gesicht bekommen!

Danken möchte ich ebenfalls meiner Familie, Freunden und Bekannten für ihre Geduld während der Erstellung dieser Fachbereichsarbeit!

Bürmoos, 19. Februar 2006

Michael Eichinger

# Inhaltsverzeichnis

|  |               |
|--|---------------|
| EINLEITUNG .....   | 4             |
| <b>1 GEOGRAPHISCHE UND DEMOGRAPHISCHE GRUNDLAGEN .....</b>       | <b>6</b>      |
| <b>2 HISTORISCHE GRUNDLAGEN .....</b>                            | <b>7</b>      |
| 2.1 HISTORISCHER RÜCKBLICK BIS ZUM ZERFALL DER SOWJETUNION ..... | 7             |
| 2.2 GESCHICHTE NACH 1990 .....                                   | 9             |
| 2.2.1 Erster Tschetschenienkrieg (1994-1996) .....               | 10            |
| 2.2.2 Zwischenkriegszeit (1996-1999) .....                       | 11            |
| <b>3 ZWEITER TSCHETSCHENIENKRIEG (1999-?) .....</b>              | <b>13</b>     |
| 3.1 „NORMALISIERUNG“ UND „TSCHETSCHENISIERUNG“ .....             | 14            |
| 3.2 AUSWEITUNG DES KRIEGES AUF DIE NACHBARREPUBLICEN .....       | 15            |
| <b>4 GRÜNDE DES ZWEITEN TSCHETSCHENIENKRIEGES .....</b>          | <b>16</b>     |
| 4.1 KAMPF GEGEN DEN TERROR .....                                 | 16            |
| 4.2 WIRTSCHAFTLICHE GRÜNDE .....                                 | 17            |
| 4.2.1 Tschetschenische Ölressourcen und illegaler Ölhandel ..... | 17            |
| 4.2.2 Geostrategische Bedeutung Tschetscheniens .....            | 18            |
| 4.3 POLITISCHE GRÜNDE .....                                      | 19            |
| 4.4 PERSÖNLICHE INTERESSEN PUTINS .....                          | 19            |
| 4.5 FORTFÜHRUNG DER TRADITIONELLEN KOLONIALPOLITIK .....         | 20            |
| <b>5 AKTUELLE SITUATION .....</b>                                | <b>21</b>     |
| 5.1 HUMANITÄRE UND SOZIOÖKONOMISCHE LAGE .....                   | 21            |
| 5.1.1 Arbeitsmarkt und Armut .....                               | 21            |
| 5.1.2 Gesundheit und medizinische Versorgung .....               | 22            |
| 5.1.3 Bildung .....  | 23            |
| 5.2 FLÜCHTLINGSLAGER .....                                       | 23            |
| 5.3 ANTITERROR-OPERATIONEN .....                                 | 24            |
| 5.3.1 Säuberungen .....  | 24            |
| 5.3.2 Filtrationslager .....                                     | 25            |
| 5.4 MINEN .....  | 26            |
| <b>6 AKTEURE IM ZWEITEN TSCHETSCHENIENKRIEG .....</b>            | <b>27</b>     |
| 6.1 ZIVILBEVÖLKERUNG TSCHETSCHENIENS .....                       | 27            |
| 6.2 WIDERSTANDSKÄMPFER .....                                     | 28            |
| 6.2.1 Schwarze Witwen .....                                      | 30            |
| 6.3 INOFFIZIELLE REGIERUNG MASCHADOVS .....                      | 31            |
| 6.4 OFFIZIELLE PRORUSSISCHE REGIERUNG .....                      | 32            |
| 6.5 RUSSISCHE STREITKRÄFTE .....                                 | 32            |
| 6.6 WARLORDS .....   | 34            |
| 6.7 NICHTREGIERUNGSORGANISATIONEN UND MASSEN MEDIEN .....        | 34            |
| <b>7 VERHALTEN DER INTERNATIONALEN STAATENGEMEINSCHAFT .....</b> | <b>36</b>     |
| 7.1 VERHALTEN ÖSTERREICHS .....                                  | 37            |
| <b>8 ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN .....</b>                              | <b>39</b>     |
| <b>NACHWORT .....</b>  | <b>40</b>     |
| <b>BIBLIOGRAPHIE .....</b>                                       | <b>41</b>     |
| <b>INDEX .....</b>   | <b>43</b>     |
| <b>ANHANG .....</b>  | <b>I - IX</b> |

---

## Einleitung

Die folgende Fachbereichsarbeit soll Ihnen, sehr geehrte Leserin und sehr geehrter Leser, einen umfangreichen Einblick in den jahrelangen blutigen Tschetschenienkonflikt ermöglichen und zu einer weiteren Beschäftigung mit dem Thema „Tschetschenien“ anregen.

In den folgenden Zeilen möchte ich Ihnen eine grobe Einführung über die Strukturierung meiner Arbeit geben:

Der erste Abschnitt dieser Fachbereichsarbeit gibt einen kurzen Überblick über die essentiellen geo- bzw. demographischen Fakten, sowie die wichtigsten historischen Grundlagen des heutigen Konfliktes, die für das Verständnis des zweiten, seit 1999 wütenden Tschetschenienkrieges von wesentlicher Bedeutung sind.

Ein zweiter Teil hat die Schilderung des zweiten Tschetschenienkrieges und der Zeit nach der Beendigung der offiziellen Kampfhandlungen im Frühjahr 2000 zum Inhalt. Auf diesen Teil folgt eine Darstellung von möglichen Kriegsgründen, die im Jahr 1999 zu einer zweiten Intervention von russischen Streitkräften in Tschetschenien führten, und deren Untersuchung in Bezug auf ihre realpolitische Bedeutung, in einer Entscheidungsfindung für einen Einmarsch.

Im dritten Teil dieser Arbeit soll es um die Darstellung der aktuellen Situation der Zivilbevölkerung, deren Probleme, sowie um für diesen Krieg spezifische Kampfmaßnahmen gehen, die sich auf gravierende Weise auf die Bewohner des Krisengebietes auswirken.

Im folgenden Teil steht der Versuch im Mittelpunkt, die unterschiedlichen, für den heutigen Krieg relevanten Akteure in ein System einzuordnen und die Bedeutung für den Konflikt darzustellen.

In einem letzten Teil geht es schließlich noch um das Verhalten der internationalen Staatengemeinschaft und um mögliche Zukunftsperspektiven für Tschetschenien.

Anschließend an das Schlusswort finden Sie eine Bibliographie, mit der zitierten Literatur, einen Index, der die wichtigsten Schlagwörter zum Thema „Tschetschenien“ beinhaltet, sowie einen Anhang, in dem detailliertes Kartenmaterial, der Vertragstext des Waffenstillstandsabkommens von Chasavjurt, u.v.m. abgedruckt ist.

Für die Erstellung dieser Arbeit greife ich auf eine Reihe von unterschiedlichen Publikationen zurück, darunter Monographien, Essays und Analysen von humanitären bzw. Menschenrechtsorganisationen, sowie auf Artikel aus Zeitschriften und aus dem Internet.

Eine weitere, für mich wesentliche Informationsquelle waren Interviews mit tschetschenischen Flüchtlingen, durch die ich die Möglichkeit bekam die menschliche Komponente des Konfliktes kennen zu

---

lernen. An dieser Stelle muss darauf hingewiesen werden, dass ich selbstverständlich auf den Abdruck der Namen meiner Interviewpartner - zu deren Schutz vor Verfolgungen jeglicher Art - verzichtet habe. Während sich die Beschaffung von Informationen leichter als erwartet gestaltete, da es eine Vielzahl an Publikationen zum Thema gibt, erschien mir die Auswahl der Informationen als die größere Schwierigkeit. Da sich zur Zeit keine ausländischen Beobachter, seien es Journalisten, Mitarbeiter von NGOs, Vertreter der UNO oder anderer multilateraler Organisationen frei in Tschetschenien bewegen können und die russische Regierung mit größter Anstrengung versucht alle exakten Daten und Fakten zum Krieg unter Verschluss zu halten, beruht ein großer Teil der Informationen, die mir zur Verfügung stehen, auf z.T. recht widersprüchlichen Schätzungen und Spekulationen. Außerdem muss ich auf diverse Statistiken z.B. zur Arbeitslosenrate oder demographischen Entwicklung innerhalb Tschetscheniens, die bei ähnlichen Publikationen große Bedeutung haben, zur Gänze verzichten, da diese auf Grund der anhaltend chaotischen Zustände im Kriegsgebiet schlicht und einfach nicht existieren.

---

# 1 Geographische und demographische Grundlagen

Tschetschenien, oder Itschkeria, wie die Tschetschenen ihr Land selbst bezeichnen, mit der Hauptstadt Grozny, ist eine der 21 russischen Republiken<sup>1</sup> und liegt im äußersten Südosten des europäischen Teils der Russischen Föderation an den Nordhängen des Kaukasusgebirges, lediglich zirka drei Flugstunden von Wien entfernt. Die Fläche beträgt ca. 15.900 km<sup>2</sup> und ist somit in etwa gleich groß wie die der Steiermark. Politisch betrachtet grenzt Tschetschenien im Süden an Georgien, im Westen an die Autonome Republik Inguschetien, im Osten an die Autonome Republik Dagestan und im Norden an die russische Region Stawropol. (vgl. Kartenmaterial im Anhang)

Topographisch lässt sich die Republik grob in zwei Regionen gliedern: Aufgrund seiner Lage am Nordrand des Kaukasus wird der Süden Tschetscheniens von Gebirge dominiert, welches u.a. den Rebellen als Rückzugsort dient. Der nördliche Landesteil, in dem sich die größeren Städte befinden, ist hingegen relativ flach und äußerst fruchtbar, sofern der Boden noch nicht durch hochgiftige Schadstoffe aus der Erdölraffinerie oder durch ungeschützt gelagertes radioaktives Material kontaminiert ist.

Zu den wichtigsten natürlichen Ressourcen Tschetscheniens zählen neben Öl- und Gasvorkommen auch Kalkstein, Gips und Schwefel. Im Vorkriegs-Tschetschenien kam die lokale Bevölkerung zu bescheidenem Reichtum durch Förderung und Raffinerie von Erdöl und durch die Ansiedelung von Maschinenbauindustrie.

Auf Grund der anhaltend chaotischen Zustände in Tschetschenien, den anhaltenden Flüchtlingsbewegungen aus dem Kriegsgebiet und der täglich größer werdenden Zahl von Toten, gestaltet sich eine exakte Angabe der Bevölkerungszahl als äußerst schwierig. Derzeit wird die Bevölkerung auf rund 500.000 bis 950.000 Personen geschätzt – im Vergleich zu 1.309.000 Personen im Jahr 1992 noch vor Ausbruch des ersten Tschetschenienkrieges. Alleine die Zahl der Einwohner Groznys sank von 385.000 im Jahr 1992 auf zur Zeit ca. 80.000 Personen.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Theoretisch wäre sie eine der Autonomen Republiken, jedoch wurde sie per Dekret im Juni 2000 direkt Präsident Putin unterstellt.

<sup>2</sup> vgl. Klutschewsky, Tschetschenien im Krieg um das autonome Subjekt, S. 294 – 295

## 2 Historische Grundlagen

Dieses Kapitel soll, wie bereits weiter oben erwähnt, einen kurzen Überblick über die tschetschenische Geschichte vermitteln und damit zu einem besseren Verständnis des heutigen Konflikts beitragen.

### 2.1 Historischer Rückblick bis zum Zerfall der Sowjetunion

Die ältesten archäologischen Funde auf tschetschenischem Gebiet sind, nach wissenschaftlichen Schätzungen, mehr als 5000 Jahre alt und zeugen von einem außerordentlichen kulturellen Reichtum dieser Region.<sup>3</sup> Wie die restlichen Völker des in Bezug auf deren ethnische Herkunft sehr vielfältigen Nordkaukasus sahen sich auch die Tschetschenen im Laufe der Jahrtausende immer wieder mit Kolonialisierungsbestrebungen konfrontiert:<sup>4</sup> eine Entwicklung, die sie bis an den Beginn des 21. Jahrhunderts begleiten wird.

Ein für den heutigen Konflikt sehr wesentliches Ereignis vollzog sich mit der Christianisierung vom 10. bis zum 13. Jahrhundert n. Chr., welche von Georgien aus erfolgte. Wie jedoch so vieles in der wechselhaften Geschichte Tschetscheniens wurde auch das Christentum bald abgelöst, als im 16. Jahrhundert immer mehr Menschen den Sufismus, eine gemäßigte Form des Islams, annahmen, der auch heute noch die vorherrschende Religion in Tschetschenien darstellt.<sup>5</sup>

Die Verteilung der Herrschaft betreffend, hatte sich im Gegensatz zu Westeuropa während der Jahrtausende kein einheitlicher Flächen- oder gar Feudalstaat ausgebildet, wie er im restlichen Europa zu Beginn der Neuzeit vorherrschte. Es gab nie eine zentralistische Führung, einen Fürsten oder König, der an der Spitze des Staates stand. Alle politischen Entscheidungen wurden ausschließlich auf lokaler Ebene durch Dorf- bzw. Ältestenräte getroffen. Die Bevölkerung gliederte sich in 9 Stämme, auch Tukums genannt, die sich wiederum aus mehreren Clans zusammensetzten. Diese Stämme waren unter sich alles andere als einig und vertraten oftmals derart gegensätzliche politische Auffassungen, dass es sogar zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Stämmen und Clans kam. Lediglich bei Gefahr einer Invasion von außen schlossen sie sich vorübergehend zusammen, um den Feind mit vereinten Kräften abzuwehren.<sup>6</sup> Diese Uneinigkeit innerhalb der tschetschenischen Gesellschaft besteht

---

<sup>3</sup> Deshalb sollte man sich neben allem menschlichen Leid, welches durch den Krieg entsteht, auch der durch diesen Konflikt bedingten Zerstörung von jahrtausendealten Kulturschätzen bewusst sein.

<sup>4</sup> vgl. Striebel, Geschichte Tschetscheniens bis 1990, [http://www.friedensnews.at/stories/storyReader\\$3538](http://www.friedensnews.at/stories/storyReader$3538) (Stand 3.12.2005)

<sup>5</sup> Im Gegensatz dazu steht der extremistische, aus Saudi-Arabien stammende, Wahhabismus, dessen Anhänger eine sehr radikale Auslegung des Koran betreiben.

<sup>6</sup> vgl. Zöttl, Tschetschenien – Geschichte bis zum 18. Jahrhundert, <http://www.textuebertext.de/russ/cecgesch.html> (Stand 3.12.2005)

---

auch heute zumindest teilweise noch und ist eine weitere Tatsache, die den aktuellen Konflikt, durch den in sich alles andere als homogenen tschetschenischen Widerstand, sehr stark bestimmt.<sup>7</sup>

Mit dem Beginn des 16. Jahrhunderts erfuhr die tschetschenische Geschichte eine entscheidende Wendung, denn die Herrscher des Fürstentums Moskau begannen ab diesem Zeitpunkt ihre Gebietsansprüche bis auf den Kaukasus auszudehnen und versetzten mit Eroberungszügen die gesamte Region in Angst und Schrecken. Als die übrigen Kaukasusvölker zum größten Teil endgültig unter russische Herrschaft gebracht worden waren, kam es in Tschetschenien während der folgenden Jahrhunderte immer wieder zu Kriegen und Aufständen gegen die russische Oberhoheit. Erst 1864 wurden auch die Tschetschenen als letztes der Kaukasusvölker - zumindest vorerst - durch russische Truppen besiegt. Aus dieser Zeit stammt auch das sehr negativ besetzte Bild des unbeugsamen, freiheitsliebenden, bis zum letzten Tropfen Blut kämpfenden Tschetschenen, auf das die russische Propaganda bis zum heutigen Tag zurückgreift.

Kennzeichen dieser Kaukasuskriege, welche auch den heutigen Konflikt wesentlich bestimmen, sind die unvorstellbare Grausamkeit und Brutalität, mit der die Kriege auf beiden Seiten ausgetragen wurden. Die Härte der russischen Truppen führte schließlich zum Erstarken eines bis heute bestehenden Ethnonationalismus in Tschetschenien, auf den sich auch die Widerstandskämpfer des zweiten Tschetschenienkrieges stützen.

Das Ende des 19. Jahrhunderts brachte ein Nachlassen der russischen Polizeiherrschaft auf tschetschenischem Gebiet mit sich, welches zur Ausbildung einer pro-russischen nationalen Elite in Tschetschenien und zur Integration in das russische Wirtschaftssystem führte. Trotz einiger Aufstände in den folgenden Jahrzehnten nahmen doch verhältnismäßig viele Tschetschenen auf der Seite von Russland u.a. am türkischen Krieg, am japanischen Krieg oder am ersten Weltkrieg teil.

Die nächste Phase in der tschetschenisch-russischen Beziehung begann mit den Revolutionen von 1905 bzw. vom Februar und Oktober 1917. Wie im restlichen Russland dauerte es auch in Tschetschenien einige Zeit, bis der endgültige Status des Gebietes innerhalb der Sowjetunion feststand. Ein wichtiges Ereignis in diesem Kontext fand im Jahr 1936 statt, als Tschetschenien und Inguschetien gemeinsam den Status einer autonomen Sowjetrepublik (ASSR Tschetscheno-Inguschetien) erhielten.

Die folgenden Jahre waren geprägt von der stalinistischen Repressionspolitik, die für die Tschetschenen 1944 mit der Deportation eines Großteils ihres Volkes nach Kasachstan und Sibirien ihren Höhepunkt erreichte. Als Rechtfertigung wurde der Vorwurf der Kollaboration mit den deutschen Truppen im zweiten Weltkrieg herangezogen. Diese Deportation, durch die „ein Drittel der damaligen Bevölkerung

---

<sup>7</sup> Im 1. Tschetschenienkrieg kämpften z.B. einige tschetschenische Gemeinden sowohl gegen Dudajev als auch gegen die russischen Streitkräfte.

(200.000 Personen) starb<sup>8</sup>, bewirkte eine neuerlich verstärkte Ablehnung der Tschetschenen gegenüber jeglicher fremder Herrschaft über sie. In den entvölkerten Gebieten ihrer alten Heimat wurden bald darauf Russen angesiedelt, die als Fachkräfte in den dort ansässigen Industriebetrieben arbeiteten.

Als das tschetschenische Volk 1956 unter Chruschtschow, gemeinsam mit anderen durch Stalin deportierten Kaukasusvölkern, rehabilitiert wurde und verstärkt in seine ursprüngliche Heimat zurückkehrte, führte dies zu massiven Spannungen mit den dort ansässigen Russen. Wobei an dieser Stelle anzumerken bleibt, dass die Rehabilitierung vorwiegend auf die administrative Ebene beschränkt blieb, denn die Beziehung zwischen Russen und nicht-russischen Volksgruppen blieb weiterhin von Misstrauen bestimmt. Auch waren die Religionen und Traditionen der nicht-russischen Völker weiterhin verboten.<sup>9</sup>

## 2.2 Geschichte nach 1990

Während es nach der offiziellen Auflösung der Sowjetunion 1991 zu Beginn desselben Jahres noch zu einer kurzfristigen Interessenkoalition zwischen dem damaligen russischen Präsidenten Jelzin und dem im Oktober 1991 gewählten tschetschenischen Präsidenten Dudajev<sup>10</sup> kam, der ganz im Interesse Jelzins die sowjetische Nomenklatur aus Tschetschenien vertrieb, vollzog sich jedoch bereits wenige Monate später ein Bruch zwischen Tschetschenien und Russland. Denn als Dudajev am 2. November 1991 die staatliche Unabhängigkeit Tschetscheniens ausrief, stand er plötzlich in totaler Opposition zu Jelzin, der die Zentralmacht wieder festigen und die Integrität seines Landes wahren wollte. Jelzin verhängte daher den Ausnahmezustand über das Land, worauf Dudajev mit der Ausrufung des Kriegsrechts reagierte.

Während sich die extrem angespannte Situation zwischen Russland und Tschetschenien jedoch vorerst wieder beruhigte, als sich Dudajev verhandlungsbereit zeigte, und sogar der Ausnahmezustand wieder aufgehoben wurde, kam es im Frühjahr 1993 zu einer Zuspitzung der innerpolitischen Auseinandersetzungen in Tschetschenien. 1994 artete dieser politische Konflikt in einen bewaffneten aus, in dem sich die Anhänger Dudajevs, dessen Herrschaft immer autoritärere Formen annahm, und die oppositionellen Kämpfer gegenüberstanden.<sup>11</sup>

Der Versuch der russischen Regierung, die nationalistischen Kräfte in Tschetschenien durch eine Teilung der ehemaligen autonomen Sowjetrepublik (ASSR) Tschetscheno-Inguschetien in Inguschetien und Tschetschenien zu schwächen, fruchtete letztendlich ebenfalls nicht in gewünschter Weise.<sup>12</sup>

<sup>8</sup> Striebel, Geschichte Tschetscheniens bis 1990, [http://www.friedensnews.at/stories/storyReader\\$3538](http://www.friedensnews.at/stories/storyReader$3538) (Stand 4.12.2005)

<sup>9</sup> vgl. Zöttl, Tschetschenien: 19. Jahrhundert - Eroberung und Integration, <http://www.textuebertext.de/russ/cecgesch2.html> (Stand 4.12.2005)

<sup>10</sup> Die innertschetschenische Opposition hegte Zweifel an der rechtmäßigen Durchführung und Gültigkeit der Wahl.

<sup>11</sup> vgl. Wagner, Russlands Kriege in Tschetschenien, S. 35 – 43

<sup>12</sup> vgl. Hofer/Striebel, Geschichte Tschetscheniens nach 1991, [http://www.friedensnews.at/stories/storyReader\\$3617](http://www.friedensnews.at/stories/storyReader$3617) (Stand 31.12.2005)

---

In den Jahren 1991–1994 entwickelte sich das „unabhängige“ Tschetschenien zu einem „Zentrum der Schattenwirtschaft im russischen Raum, aber außerhalb der faktischen rechtlichen Reichweite Moskaus.“<sup>13</sup>

### 2.2.1 Erster Tschetschenienkrieg (1994-1996)

Bereits im Sommer 1994 kam es von russischer Seite zur Unterstützung der zu Dudajev in Opposition stehenden Kräfte durch Finanzmittel und Waffen. Da jedoch die gewaltsamen Konflikte in Tschetschenien weiterhin andauerten und das Ultimatum, welches Jelzin den tschetschenischen Regierungstruppen unter Führung von Dudajev zur Abgabe ihrer Waffen gestellt hatte, nicht erfüllt wurde, marschierten am 11.12.1994 die ersten russischen Militärkontingente in Tschetschenien ein, um die „verfassungsmäßige Ordnung“ wieder herzustellen. Geplant war eigentlich eine wenige Tage dauernde „Militäroperation“. Es folgten jedoch 20 Monate grausamer Krieg, dem gemäß Schätzungen zwischen 30.000 bis 100.000 Menschen zum Opfer fielen und auf Grund dessen rund ein Drittel der Vorkriegsbevölkerung aus Tschetschenien floh.<sup>14</sup>

Diese als wenige Tage dauernde Militäroperation geplante Intervention entwickelte sich im Laufe der Kampfhandlungen abgesehen von der humanitären Katastrophe, welche sie ohne Zweifel darstellte, auch zu einem militärischen Fiasko. Schlussendlich war Jelzin nach der überraschenden Rückeroberung Groznys durch die Rebellen im August 1996 zum ersten Mal ernsthaft gezwungen, einen politischen Ausweg<sup>15</sup> aus der Krise zu finden.<sup>16</sup> Am 25.8.1996 wurde schließlich das Waffenstillstandsabkommen von Chasavjurt, welches sich als haltbar erwies, von Jelzins Sicherheitsberater Alexander Lebed, dem Generalstabschef und späteren Präsidenten Maschadov und unter Anwesenheit des Missionsleiters der OSZE in Tschetschenien, Tim Guldemann, unterzeichnet. (vgl. vollständiger Vertragstext im Anhang) Dieses Abkommen determiniert vor allem die „Rules for Clarifying the Basis for Mutual Relations between the Russian Federation and the Chechen Republic according to which the further peace process shall be developed“<sup>17</sup> und sollte dadurch eigentlich als stabile Grundlage für eine friedliche Zukunft in Tschetschenien dienen. Neben dem Abzug sämtlicher russischer Truppen aus Tschetschenien findet sich ein weiterer wesentlicher Teil des Abkommens unter Punkt 1, wo es heißt:

---

<sup>13</sup> Malek, Tschetschenien: Ein vergessener Krieg, S. 2

<sup>14</sup> vgl. Wagner, Russlands Kriege in Tschetschenien, S. 43

<sup>15</sup> Ein weiterer Grund für die bereits zu Beginn des Jahres 1996 einsetzenden, jedoch nicht zuletzt auf Grund der harten Positionen der Kriegsbefürworter gescheiterten Versuche, den Konflikt auf politischem Wege zu lösen, war sicherlich auch die bevorstehenden Präsidentschaftswahlen und innenpolitische Probleme (vgl. Wagner, Russlands Kriege in Tschetschenien, S. 49)

<sup>16</sup> vgl. Malek, Tschetschenien: Ein vergessener Krieg, S. 3

<sup>17</sup> Ausschnitt des Vertragstextes übernommen aus: Zürcher, Krieg und Frieden in Tschetschenien, S. 46, [http://www.oei.fu-berlin.de/cscqa/Publications/boi\\_cz\\_tschech.pdf](http://www.oei.fu-berlin.de/cscqa/Publications/boi_cz_tschech.pdf) (Stand 12.2.2005)

1. The treaty regulating the basis for mutual relations between the Russian Federation and the Chechen Republic, to be governed by the universally accepted principles and norms of the international law, shall have been reached prior to 31 December, 2001.<sup>18</sup>

In diesem Teil des Abkommens wird die Entscheidung über den endgültigen Status von Tschetschenien auf den 31. Dezember 2001 vertagt - ein Jahr, wie sich später zeigen wird, in dem der zweite Tschetschenienkrieg bereits das dritte Jahr andauerte und das tägliche Sterben beinahe schon zur Routine geworden war.

## 2.2.2 Zwischenkriegszeit (1996-1999)

In der Zwischenkriegszeit von 1996 – 1999 kam es in Tschetschenien wie bereits vor dem ersten Krieg zu einer faktischen Unabhängigkeit von Moskau, jedoch konnte sich die Republik weder wirtschaftlich noch innenpolitisch stabilisieren. Tschetschenien entwickelte sich hingegen zu einem El Dorado für Kriminelle aller Art. Entführungen mit Lösegelderpressungen, Waffen- und Drogenhandel sowie Öldiebstahl bildeten die Haupteinnahmequellen.

Auch der im Jänner 1997 demokratisch gewählte tschetschenische Präsident Maschadov - Präsident Dudajev war bereits im April 1996 durch einen Raketenangriff getötet worden – konnte die weiteren Entwicklungen in seinem Land nur sehr bedingt beeinflussen, denn er musste einen Großteil seiner Energie darauf konzentrieren selbst an der Macht zu bleiben und sich gegen seine innenpolitischen Gegner durchzusetzen. Denn die tschetschenischen Feldkommandeure nützten den Sieg über Russland nicht um gemeinsam mit dem Präsidenten einen stabilen Staat aufzubauen, sondern zogen sich in ihre Heimatregionen zurück, wo sie kriminelle Fürstentümer etablierten.<sup>19</sup>

Außerdem gewannen fundamentalistische Islamisten, unter ihnen vor allem Anhänger des ursprünglich in Saudi-Arabien beheimateten Wahhabismus, sehr rasch an Einfluss, deren Forderungen Maschadov, auf Grund seiner politischen Schwäche und seiner Bestrebungen das innenpolitische Gleichgewicht wieder herzustellen, nachkommen musste. Wie stark der Einfluss islamistischer Kräfte auf die damalige tschetschenische Führung war, kann man sehr deutlich u.a. an der Einführung des islamischen Rechts, genannt Scharia, als Grundlage der Gesetzgebung, ablesen. Wobei anzumerken bleibt, dass die Scharia als „Rechtsschule Saudi-Arabiens (...) der nordkaukasischen Glaubenspraxis eher fremd“<sup>20</sup> ist, da die Tschetschenen, als sich traditionell am Sufismus orientierendes Volk, seit jeher ein eigenes Gewohnheitsrecht, genannt Adat, als Rechtsgrundlage heranziehen.

Denselben extremistischen Gruppierungen gelang es sogar in der Zwischenkriegszeit auf tschetschenischem Territorium Trainingslager zu errichten, in denen radikal islamische Untergrundkämpfer ausge-

---

<sup>18</sup> ebd.

<sup>19</sup> vgl. Malek, Tschetschenien: Ein vergessener Krieg, S. 3

<sup>20</sup> Wagner, Russlands Kriege in Tschetschenien, S. 149

bildet wurden, ohne dass Maschadov in der Lage gewesen wäre diese Entwicklung zu stoppen oder sie gar in eine andere Richtung zu lenken.

Die von Moskau versprochene Wirtschafts- und Wiederaufbauhilfe, welche durchaus der Stärkung der politischen Position Maschadovs hätte dienlich sein können, blieb ebenfalls aus.<sup>21</sup>

---

<sup>21</sup> vgl. Malek, Tschetschenien: Ein vergessener Krieg, S. 3

### 3 Zweiter Tschetschenienkrieg (1999-?)

Der zweite Tschetschenienkrieg begann im Gegensatz zum ersten nicht von einem Tag auf den anderen mit dem Einmarsch von russischen Truppen, sondern es wurde „stufenweise“ der eigentliche Kriegszustand erreicht.

Eine erste wichtige Stufe für den zweiten Krieg ist hierbei die Entführung des persönlichen Vertreters des Innenministers im Februar 1999 auf dem Flughafen von Grozny durch tschetschenische Rebellen. Der Umstand, dass Präsident Maschadov dessen Befreiung nicht erwirken konnte, führte in der Folge zur Isolation Tschetscheniens, welche sich durch Schließung der Grenzen, Einstellung des Luft- und Schiffsverkehrs bzw. Verstärkung der Militärpräsenz in den Nachbarrepubliken äußerte. Im Juli 1999 kam es schließlich zu einer Teilbesetzung Tschetscheniens durch den Einmarsch im moskaufreundlichen Norden.

Die eigentlichen Auslöser für den Krieg waren jedoch zum einen die Besetzung von dagestanischem Territorium durch tschetschenische Rebellen im August 1999 und zum anderen mehrere Bombenanschläge in Südrussland und Moskau Anfang September desselben Jahres. Bei letzteren Ereignissen bleibt jedoch zu hinterfragen, ob die Anschläge wirklich von den verdächtigten tschetschenischen Rebellen verübt wurden, für deren Täterschaft keinerlei Beweise gefunden wurden. Es tauchten hingegen bereits zu Beginn der Ermittlungen immer wieder Gerüchte über eine Urheberchaft der russischen Geheimdienste auf, die mit einer derartigen Aktion eine geeignete Legitimationsbasis für einen weiteren Krieg schaffen hätten können.<sup>22</sup>

Eine der wenigen Komponenten des zweiten Krieges, in dem sich ein bedeutsamer Unterschied zum ersten Krieg feststellen lässt, betrifft die offizielle Rechtfertigung einer gewaltsamen Intervention in Tschetschenien. Denn während es im Jahr 1994 von offizieller Seite immer wieder hieß, die russischen Truppen rückten zur „Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Ordnung“ in Tschetschenien ein, wurde der zweite Tschetschenienkrieg stets und beinahe ausschließlich als eine „Operation im Rahmen des Kampfes gegen den internationalen Terrorismus“ deklariert.

Am 2. Oktober, d.h. ca. drei Wochen nach den Bombenanschlägen in Moskau und Südrussland, rückten bereits erste russische Truppenkontingente in ganz Tschetschenien ein und begannen unverzüglich mit den Kampfhandlungen gegen tschetschenische Stellungen.

Dieser Krieg wurde von den russischen Streitkräften von Beginn viel rücksichtsloser und brutaler geführt als der erste gewaltsame Konflikt. Während man von 1994 bis 1996 noch versuchte die Zivilbevölkerung möglichst nicht in die Kampfhandlungen zu involvieren, wurde auf diesen Aspekt seit 1999

---

<sup>22</sup> vgl. Malek, Tschetschenien: Ein vergessener Krieg, S. 3 - 5

nur mehr sehr geringer Wert gelegt. Diese Tatsache zeigt sich u.a. an den häufigen Flächenbombardements, bei denen eine Unterscheidung zwischen Zivilisten und Rebellen längst nicht mehr möglich war. Diese übertriebene Härte lässt sich hauptsächlich durch den Willen des Kremls zu einem unbedingten Sieg in Tschetschenien erklären. Zu tief saß noch der Schock der Niederlage von 1996 in den Gliedern der Spitzenmilitärs, die 1999 ihre Chance witterten endlich die Schmach dieser Niederlage auszumerzen. Der unbedingte Wille zum Sieg, unabhängig davon, wie viele Menschenleben dafür geopfert werden müssen, zeigt sich auch an der Anzahl der in Tschetschenien stationierten Truppen, welche Anfang 2000 mit geschätzten 150.000 Mann ihren Höhepunkt erreichte.<sup>23</sup>

Während die offenen Kampfhandlungen bereits im Frühjahr 2000 durch Präsident Putin offiziell für beendet erklärt wurden, dauern die sogenannten Antiterroroperationen der russischen Armee und Anschläge der Rebellen bis zum heutigen Tag an.

### **3.1 „Normalisierung“ und „Tschetschenisierung“**

In den folgenden Jahren versuchte Putin immer wieder den Anschein einer „Normalisierung“ in Tschetschenien zu erwecken. Einen ersten Schritt hin in diese Richtung setzte er mit der Einsetzung von Achmed Kadyrow als tschetschenischen Verwaltungsleiter 2000, der schließlich am 5. Oktober 2003 in einer als äußerst undemokratisch einzustufenden Wahl zum tschetschenischen Präsidenten gewählt wurde. Dieser geschickte Schachzug war ebenfalls Auftakt zur schrittweisen „Tschetschenisierung“ des Konfliktes. Indem er nämlich einem einheimischen Politiker die Führung der Staatsgeschäfte übertrug, der in weiterer Folge auch den Hauptkampf gegen die separatistischen Kräfte in der Region übernehmen sollte, konnten sich die russischen Kräfte immer mehr aus dem Krisengebiet zurückziehen. Durch die „Tschetschenisierung“ erhielt der zweite Tschetschenienkrieg jedoch zusätzlich eine bürgerkriegsähnliche Komponente, da sich jetzt plötzlich Landsleute, als Rebellen und Mitglieder der prorussischen Sicherheitskräfte Kadyrows, im Kampf gegenüberstanden.<sup>24</sup>

Der vordergründigen „Tschetschenisierung“ steht die Tatsache gegenüber, dass im Juni 2000 die Republik Tschetschenien per Dekret dem Präsidenten Putin persönlich unterstellt wurde und dieser dadurch seine Macht in diesem Gebiet ausbauen konnte.

Der offiziell propagierte Normalisierungsprozess wurde in den folgenden Jahren durch die Geiselnahmen im Moskauer Musicaltheater am 23. Oktober 2002 und in der Schule von Beslan am 1. September 2004 zweimal jäh unterbrochen, denn beide Male waren die Geiselnahmer zu einem Großteil Mitglieder der tschetschenischen Rebellen.

---

<sup>23</sup> vgl. Malek, Tschetschenien: Ein vergessener Krieg, S. 5

<sup>24</sup> vgl. Malek, Tschetschenien: Ein vergessener Krieg, S. 9

---

Während die Antiterror-Operationen nach den Geiselnahmen unvermindert anhielten und sich an der Lage in Tschetschenien wenig änderte, fand an der Spitze der tschetschenischen Regierung ein fliegender, für den Konflikt selbst jedoch wenig bedeutsamer Wechsel statt: als Achmed Kadyrow am 9. Mai 2004 einem Attentat tschetschenischer Rebellen zum Opfer fiel, trat Alu Alchanov, ebenfalls ein moskaufreundlicher Tschetschene, dessen Nachfolge an.

### **3.2 Ausweitung des Krieges auf die Nachbarrepubliken**

Der seit Jahren andauernde Krieg in Tschetschenien geht einher mit einer Ausweitung des Krieges auf große Teile des Nordkaukasus, denn auch in den Nachbarrepubliken herrscht auf Grund der anhaltend schlechten wirtschaftlichen Situation, der hohen Arbeitslosigkeit, der Korruption und der autoritären Politik der Republiksregierungen eine zunehmende Unzufriedenheit unter der lokalen Bevölkerung. Diese Faktoren „begünstigen gerade vor dem Hintergrund des Tschetschenienkrieges das Entstehen einer islamistischen Bewegung“<sup>25</sup> und führen dadurch zu einer zunehmenden Radikalisierung einzelner Bevölkerungsteile auch in den Nachbarrepubliken Tschetscheniens.

Ein deutliches Indiz für die sich langsam vollziehende Ausweitung des ursprünglichen Konfliktes auf die Nachbarrepubliken ist z.B. die Tatsache, dass seit März 2005 42 von 102 Militäroperationen im Nordkaukasus auf Gebiet Dagestans stattfanden.<sup>26</sup>

---

<sup>25</sup> Reinke, Schleichender Völkermord in Tschetschenien, S. 12, [http://www.gfbv.de/reedit/openObjects/openObjects/show\\_file.php?type=report&property=download&id=15](http://www.gfbv.de/reedit/openObjects/openObjects/show_file.php?type=report&property=download&id=15) (Stand 6.1.2006)

<sup>26</sup> vgl. Murad Batal al-Shishani, From Grozny to Nalchik, [http://www.cacianalyst.org/view\\_article.php?articleid=3739](http://www.cacianalyst.org/view_article.php?articleid=3739) (Stand 6.1.2006)

## 4 Gründe des zweiten Tschetschenienkrieges

Dieses Kapitel stellt einen Versuch dar, die wesentlichsten Gründe für den zweiten Tschetschenienkrieg darzulegen, wobei jedoch deren Gewichtung in der Entscheidung zu einer zweiten militärischen Intervention in Tschetschenien von Experten sehr unterschiedlich eingeschätzt wird. Eine allzu detaillierte Betrachtung der einzelnen Gründe ist auf Grund der Komplexität der machtpolitischen Entscheidungsprozesse, die durch die Beteiligung verschiedenster Entscheidungsgremien – offizieller, wie auch inoffizieller – wesentlich verkompliziert werden, in vielen Fällen nicht möglich.

### 4.1 Kampf gegen den Terror

Der wichtigste Grund für den zweiten Tschetschenienkrieg müsste laut offiziellen Aussagen der die internationale Medienlandschaft dominierende „Beitrag zum Kampf gegen den Terror“ sein, dem gegenüber alle anderen „kriegsfördernden Faktoren“ drastisch an Bedeutung zu verlieren scheinen. Nach den Anschlägen vom 11. September in den USA, reihte sich auch Putin, neben vielen anderen Staats- und Regierungschefs, in die vorderste Front des „Kampfes gegen den internationalen Terrorismus“ mit ein, wodurch sich eine sehr harmonische Zweckpartnerschaft zwischen den langjährigen Konkurrenten USA und Russland ergab, die nun zum ersten Mal nebeneinander an derselben Front kämpfen und sich gegenseitig unterstützen.

Mittlerweile wird das Schlagwort „Antiterrormaßnahme“ oder „Kampf gegen den islamistischen Terrorismus“ von der russischen Führung bereits seit Jahren eingesetzt, um schlimmste Menschenrechtsverletzungen vor der Öffentlichkeit zu rechtfertigen und gleichzeitig einer Zunahme des innenpolitischen Drucks, eine schnellstmögliche Beendigung des militärischen Konfliktes zu erreichen, entgegenzuwirken. Seit dem Kriegsbeginn 1999 wird Tschetschenien von offizieller russischer Seite immer wieder als „Hort von Banditen und Terroristen“ bezeichnet, deren vollständige Eliminierung erforderlich ist, um einen dauerhaften Frieden für Russland und Tschetschenien sicherzustellen.<sup>27</sup>

Nach näherer Beschäftigung mit der tschetschenischen Mentalität, Kultur und Religion stellt man jedoch bald fest, dass der so genannte „islamistische Terrorismus“, der von der russischen Regierung quasi jedem Tschetschenen als angeboren konstatiert wird, absolut nicht in der tschetschenischen Tradition als legitimes Kampfmittel gegen Feinde verankert ist. In der Tat ging von diesem Kaukasusvolk bis zum ersten Tschetschenienkrieg nie eine terroristische Bedrohung aus. Der verstärkte Rückgriff auf, nach unserem Verständnis, terroristische Maßnahmen der tschetschenischen Rebellen ist hingegen eine Folge des immer stärker werdenden Einflusses von islamistischen Gruppierungen, die aus dem Ausland

---

<sup>27</sup> vgl. Malek, Tschetschenien: Ein vergessener Krieg, S. 11

einsickern und rein gar nichts mit den Tschetschenen, als Ethnie gesehen, zu tun haben. Diese Kräfte kommen vorwiegend aus dem arabischen Raum und sind großteils Anhänger des radikalen Wahhabismus, wohingegen die Tschetschenen, als sehr mit ihrer Tradition verwurzelt Volk, seit Generationen den gemäßigten Sufismus als Glaubenslehre ihrem Leben zu Grunde legen.<sup>28</sup>

Das plötzliche Fußfassen der radikalen Strömungen ist wohl am ehesten mit der anhaltenden Kriegssituation zu erklären, durch die natürlich ein optimaler Nährboden für solche Lehren geschaffen wird. Auffällig ist auch die Tatsache, dass der wahhabitische Einfluss linear mit der Kriegsdauer und den grausamen Aktionen der russischen bzw. tschetschenischen Sicherheitsapparate zunimmt.

Abschließend bleibt festzustellen, dass, auch wenn der „Kampf gegen den islamistischen Terrorismus“ in den Medien immer wieder als Hauptgrund für den Krieg herhalten muss, jegliche Anschuldigung, das tschetschenische Volk sei in seiner Gesamtheit ein Hort von Terroristen und Banditen, entschieden als falsch zurückgewiesen werden muss, denn letztendlich hat lediglich der Krieg, an dessen Länge und Intensität die russischen Militärs nicht unschuldig sind, einige wenige Tschetschenen in die Hände von wahhabitischen Terroristen getrieben.

## 4.2 Wirtschaftliche Gründe

### 4.2.1 Tschetschenische Ölressourcen und illegaler Ölhandel

Den geringen tschetschenischen Erdölvorräten, die sich auf rund 30 Millionen Tonnen (2000) belaufen, wird bereits in Zusammenhang mit dem ersten Tschetschenienkrieg von Experten übereinstimmend nur eine sehr geringe Bedeutung als Kriegsgrund zugewiesen, denn im Vergleich dazu förderte Russland bereits im Jahr 2000 jährlich ca. 300 Millionen Tonnen Öl.<sup>29</sup>

Während die tschetschenischen Ölressourcen selbst wohl keinen ausschlaggebenden Grund für eine zweite militärische Intervention in Tschetschenien darstellen, ist der illegale Ölhandel in Tschetschenien sehr wohl zu einem wichtigen Faktor in diesem Krieg geworden und trägt wesentlich zu dessen jahrelanger Fortdauer bei. Dies kann jedoch nur geschehen, weil sich russische Soldaten und die tschetschenischen Diebe zu kriminellen Banden zusammengeschlossen haben und selbst ranghohe Beamte in Tschetschenien, wie auch in Moskau, mit an diesem illegalen Geschäft verdienen und daher keiner aus diesen Kreisen dagegen etwas unternehmen will.

Eine wichtige Rolle in diesem Zusammenhang kommt den so genannten „Wunderfeldern“ zu, die sich an ausgegrabenen Pipelinestücken befinden und mit einer Vielzahl von illegalen Zapfstellen versehen

---

<sup>28</sup> Interview mit einem tschetschenischen Flüchtling am 2.11.2005 in Wien

<sup>29</sup> vgl. Wagner, Russlands Kriege in Tschetschenien, S. 95

sind: „aus den Löchern verschiedener Größe – ein Teil ist ganz klein, anscheinend durch Schüsse aufgerissen, andere sind breiter – fließt rund um die Uhr das tschetschenische Öl.“<sup>30</sup>

Von dort aus wird dann das illegal abgezapfte Öl zur Weiterverarbeitung in Kleinraffinerien transportiert, die sich heute in vielen Hinterhöfen Tschetscheniens finden, und schlussendlich entweder in Tschetschenien verkauft oder teuer ins Ausland exportiert. Mittlerweile konnte sich auf dem Sektor des illegalen Ölhandels eine wahre Industrie entwickeln, in der viel Geld zu machen ist und die daher sowohl von russischen Soldaten, tschetschenischen Beamten, als auch von kriminellen Banden mitgetragen wird.<sup>31</sup>

#### 4.2.2 Geostrategische Bedeutung Tschetscheniens

Die geostrategische Bedeutung, die Tschetschenien auf Grund der Lage am Nordrand des Kaukasus und seiner Rolle als Transitstrecke für Öl zukommt, ist eine weitere Komponente, die ebenfalls den Entschluss zu einer zweiten militärischen Intervention mit beeinflusst haben könnte, deren reale Bedeutsamkeit jedoch heftig umstritten ist.

Die Tatsache, dass die Tschetschenen aus der Baku – Novorossijsk Pipeline, in der kaspisches Öl über tschetschenisches Territorium fließt, verstärkt seit 1993 Öl abzapften bzw. diese zeitweise zur Gänze blockierten, wirkte sich sicherlich fördernd auf einen neuerlichen Militärschlag 1999 aus, auch wenn die Hauptgründe, so sind sich die meisten Experten doch einig, woanders zu suchen sind.

Moskau geriet durch die unsichere Lage in Tschetschenien, die Fertigstellung einer Pipeline von Baku ins georgische Supsa 1999 und die Eröffnung der 1510 Kilometer langen CPC (Caspian Pipeline Consortium) von den kasachischen Feldern von Tengiz nach Novorossijsk 2001 unter Druck, denn diese Pipelines brachen zum ersten Mal das russische Transportmonopol auf Öl aus der Region des Kaspischen Meeres.<sup>32</sup> Angenommen die Bedeutung Tschetscheniens als Transitstrecke für kaspisches Öl wäre einer der Hauptgründe für den zweiten Tschetschenienkrieg, so zöge diese Tatsache jedoch ein starkes Bemühen des Kremls nach sich, den gewaltsamen Tschetschenienkonflikt möglichst schnell zu beenden, um dadurch das Gebiet Tschetscheniens als Standort für Pipelines wieder attraktiver zu machen. Dies ist jedoch nicht der Fall.

Tschetschenien hat in geostrategischer Hinsicht jedoch noch auf andere Weise große Bedeutung, denn es ist zudem Russlands wichtigster wirtschaftlicher Verkehrsknotenpunkt im Kaukasus.<sup>33</sup> Der Kaukasus wiederum zählt bereits seit einigen Jahren zu den von allen Weltmächten wohl am umkämpftesten Regionen der Erde. Eine möglichst stabile Ausdehnung der Einflussosphäre auf große Teile des Nordkau-

<sup>30</sup> Politkovskaja, Tschetschenien: Die Wahrheit über den Krieg, S. 234

<sup>31</sup> vgl. Politkovskaja, Tschetschenien: Die Wahrheit über den Krieg, S. 233 - 237

<sup>32</sup> vgl. Seifert/Werner, Schwarzbuch Öl, S. 122 - 123

<sup>33</sup> vgl. Seifert/Werner, Schwarzbuch Öl, S. 129

kasus verfolgen u.a. auch die USA, deren Ziel dabei ein gesicherter Zugang zu den kaspischen Ölquellen und eine endgültige Zerschlagung des russischen Transportmonopols auf Öl sein dürfte. Dieser zunehmende Bedrängung durch fremde Mächte, allen voran durch die USA, könnte natürlich durch einen stabilen russischen Vorposten in Tschetschenien zumindest kurzfristig Einhalt geboten werden.

### 4.3 Politische Gründe

Im Zusammenhang mit den Separationsbestrebungen der Tschetschenen wird immer wieder die Gefahr eines drohenden Dominoeffekts in der Russischen Föderation, ähnlich wie beim Zerfall der Sowjetunion in den 90ern, genannt. Sowohl Jelzin als auch Putin schürten 1994 bzw. 1999 die Angst vor einer möglichen Desintegration Russlands durch ein „Übergreifen des tschetschenischen Separatismus“<sup>34</sup> auf andere Föderationssubjekte, im Falle einer Unabhängigkeit Tschetscheniens von Russland.

Diesem in Russland weit verbreiteten Standpunkt ist jedoch entgegenzuhalten, dass sich in den Perioden der faktischen Unabhängigkeit Tschetscheniens von 1991-94 und 1996-99 keine nennenswerten separatistischen Strömungen in anderen Föderationssubjekten entwickelten.<sup>35</sup>

### 4.4 Persönliche Interessen Putins

Der zweite Tschetschenienkrieg erwies sich jedoch auch der politischen Karriere des damaligen Ministerpräsidenten<sup>36</sup> und ehemaligen FSB Chefs Putin als äußerst dienlich. Denn der zuvor noch relativ unbekannte Wladimir Putin rückte durch sein entschlossenes Vorgehen in Tschetschenien als Reaktion auf die Bombenanschläge in Südrussland und Moskau von einem Tag auf den anderen ins Zentrum des medialen Interesses und konnte dadurch seinen Bekanntheitsgrad sowohl im In- als auch im Ausland deutlich ausbauen. Er hatte durch den Krieg weiters die Chance, seine Führungsfähigkeit und Entschlossenheit unter Beweis zu stellen und sich dadurch als geeigneter Nachfolger Jelzins für das Präsidentenamt zu profilieren. In der Folge erwies sich die Machtübergabe am 31. Dezember 1999, als Präsident Jelzin zurücktrat und Putin verfassungsgemäß die Amtsgeschäfte des Präsidenten übernahm, als unproblematisch, da Putin durch sein Vorgehen in der Causa „Tschetschenien“ fixer Bestandteil des politischen Spektrums in Russland geworden war.<sup>37</sup>

---

<sup>34</sup> Malek, Tschetschenien: Ein vergessener Krieg, S. 1

<sup>35</sup> vgl. Malek, Tschetschenien: Ein vergessener Krieg, S. 1

<sup>36</sup> Putin bekleidete seit August 1999, also zu Beginn des zweiten Krieges seit rund einem Monat, das Amt des Ministerpräsidenten

<sup>37</sup> vgl. Malek, Tschetschenien: Ein vergessener Krieg, S. 2

---

## 4.5 Fortführung der traditionellen Kolonialpolitik

Ein weiterer Aspekt, der in Gesprächen mit Tschetschenen immer wieder zur Sprache gebracht wurde, dessen Verifikation bzw. Beurteilung sich jedoch als äußerst schwierig darstellt, weil diese Komponente in wissenschaftlichen Publikationen nie zur Sprache gebracht wird, ist die Fortführung der traditionellen Kolonialpolitik seitens der russischen Führung. Meine Interviewpartner sehen diese Art der Politik als ein Relikt aus zaristischen Zeiten an, in denen die russischen Herrscher ihrem Expansionsdrang ungezügelt nachgingen. Diese Kolonialpolitik, die, laut ihren Ausführungen, im Kreml bis heute überlebt hat, äußert sich heute auf grausame Weise in der aktuellen Tschetschenienpolitik.<sup>38</sup>

---

<sup>38</sup> Interview mit tschetschenischen Flüchtlingen am 2.11.2005 in Wien und am 22.10.2005 in Salzburg

## 5 Aktuelle Situation

Auch heute, mehr als 4 Jahre nach dem offiziellen Ende des Krieges in Tschetschenien im Frühjahr 2000, kann noch lange nicht von einer Normalisierung der Situation, im Sinne eines Lebens in Frieden ohne tägliche Angst vor Verschleppung, Folter oder Hinrichtung, gesprochen werden. Es kam in den letzten Jahren sogar zu einer Verschlechterung der Menschenrechtssituation: „die Säuberungen gehen weiter, der Menschenhandel mit lebender und toter Ware ist zur wichtigsten ‚Kampfmaßnahme‘ der Armeeingehörigen in Tschetschenien geworden, tausende Familien suchen nach verschleppten Angehörigen, können bestenfalls jedoch deren Leichen freikaufen bei den ‚Verteidigern der Heimat gegen den Terrorismus‘<sup>39</sup>. Obwohl zwar ein Großteil dieser Menschenrechtsverletzungen von den föderalen Truppen begangen wird, ist jedoch an dieser Stelle auf die Rolle der Widerstandskämpfer bei der Missachtung von Grundrechten hinzuweisen, denn auch sie begehen ernsthafte Menschenrechtsverletzungen: Sie töten ebenfalls Zivilisten ohne ersichtlichen Grund, benutzen diese als menschliche Schutzschilde oder hindern sie an der Flucht aus Tschetschenien.

Wenn man die heutige Situation in Tschetschenien objektiv betrachtet, könnte man beinahe von einem „rechtlosen Raum“ sprechen, in dem jeder auf Kosten der Zivilbevölkerung tun und lassen kann, was ihm beliebt, ohne Angst haben zu müssen, für seine Taten auch nur auf irgendeine Weise belangt zu werden.

### 5.1 Humanitäre und sozioökonomische Lage

Nach mehr als zehn Jahren Krieg lebt ein Großteil der tschetschenischen Bevölkerung in bitterer Armut. Vom einstigen Tschetschenien, das während der Sowjetzeit durch den Aufbau von v.a. Erdölverarbeitender Industrie zu bescheidenem Wohlstand gekommen war, ist heute nur mehr wenig übrig. An seine Stelle trat ein von Krieg zerstörtes Gebiet, in dem die Menschen in bitterster Armut leben und täglich ums Überleben kämpfen müssen.

#### 5.1.1 Arbeitsmarkt und Armut

Auf Grund der anhaltend schlimmen Zustände innerhalb Tschetscheniens verwundert eine Arbeitslosenrate von bis zu 95% nicht. Laut einer Umfrage des Danish Refugee Council „one third of the population can be categorised as poor, in 71% of all households no family member holds a permanent

---

<sup>39</sup> Politkovskaja, Tschetschenien: Die Wahrheit über den Krieg, S. 151

job and 51% of all households are indebted.“<sup>40</sup> Weiter verschärft wird die Lage dadurch, „dass die meisten Waren in Tschetschenien mittlerweile nur noch zu westlichen Preisen erhältlich sind.“<sup>41</sup>

Auf Grund des kriegsbedingten Zusammenbruchs der Wirtschaft ist ein Großteil der Bevölkerung dazu gezwungen, eigene Initiativen zu ergreifen, um zumindest hin und wieder an Geld zum Erwerb von lebensnotwendigen Konsumgütern zu kommen. Einen bedeutenden Faktor auf diesem Gebiet nimmt der Einzelhandel ein, welcher v.a. von den tschetschenischen Frauen betrieben wird, die ihre Güter auf den Märkten innerhalb Tschetscheniens und in zunehmendem Maße auch auf denen der Nachbarrepubliken feilbieten. Auf ihrem Weg zu den Märkten setzen sie sich beim Passieren der zahlreichen Straßensperren immer wieder der Gefahr aus getötet oder gekidnappt zu werden, einzig allein um ihre Familien vor dem sicheren Hungertod zu bewahren.

Eine weitere wichtige Rolle im täglichen Überlebenskampf der tschetschenischen Bevölkerung nimmt die Subsistenzwirtschaft ein, von der zur Zeit geschätzte 70 - 80% der verbliebenen Bevölkerung leben. Einen eigenen Wirtschaftszweig, welcher sich in den letzten Jahren verstärkt etablierte, stellt die private Erdölförderung und der private Handel mit Erdölprodukten dar, durch den das Bedürfnis der lokalen Bevölkerung nach Treibstoffen befriedigt wird. Diese Aktivitäten zeigen jedoch katastrophale Folgen für die Umwelt und die Gesundheit der Menschen, die ungeschützt mit Erdölprodukten arbeiten.<sup>42</sup>

Ein weiterer Teil der Bevölkerung lebt überhaupt nur von Renten und Kindergeldern, welche an die Familien sporadisch ausbezahlt werden.

### 5.1.2 Gesundheit und medizinische Versorgung

Im Bereich der Gesundheit der lokalen Bevölkerung ist ebenfalls eine Verschlechterung mit zunehmender Dauer des Konfliktes zu beobachten, denn es fehlt in vielen Gebieten bereits seit Jahren an medizinischem Personal, an Medikamenten und Untersuchungs- bzw. Behandlungsmöglichkeiten. Durch die misslichen Lebensumstände und die unzureichende Gesundheitsversorgung wird die Bevölkerung wesentlich anfälliger für Krankheiten aller Art - u.a. steigt die Zahl von Krebs- und Tumorkranken drastisch an. Die Gründe für diese Entwicklung liegen in der konstanten emotionalen Belastung, den verheerenden ökologischen Zuständen und dem direkten Kontakt mit Erdölprodukten. Weiters wird immer wieder von epidemieartigen Ausbrüchen von Masern in ganzen Flüchtlingslagern und einem Anstieg der Aids-, Tuberkulose- und Hepatitis-A-Rate berichtet.<sup>43</sup> Von dieser dramatischen Lage im Gesundheitssektor sind dabei insbesondere Risikogruppen wie Schwangere, Alte, Kranke und Kinder be-

---

<sup>40</sup> Danish Refugee Council, Tension and insecurity in the northern Caucasus, <http://www.reliefweb.int/rw/RWB.NSF/db900SID/ACOS-64CUJD?OpenDocument> (Stand 29.12.2005)

<sup>41</sup> Ammann, Tschetschenien und die tschetschenische Bevölkerung in der Russischen Föderation, S. 15

<sup>42</sup> vgl. Klutschewsky, Tschetschenien im Krieg um das autonome Subjekt, S. 312 - 313

<sup>43</sup> vgl. Ammann, Tschetschenien und die tschetschenische Bevölkerung in der Russischen Föderation, S. 13

troffen. Hasan Gadayev, head of the Chechen Ministry of Health's maternity and child health division, beschreibt die gesundheitliche Situation der tschetschenischen Kinder auf folgende Weise:

„(...) Their problems are mainly neurological and psychological, yet many also suffer from anaemia and endocrinological and gastro-intestinal disorders. More than 40 percent of the children have pathological vision and hearing problems, while about 70 percent of those examined have tuberculosis, he added. (...) Sadly, the consequences of war will have a major impact on the health of our children for many years to come.”<sup>44</sup>

### 5.1.3 Bildung

Auf dem Bildungssektor gibt es verständlicherweise ebenfalls erhebliche Missstände, die sich laut Herrn Gadayev, neben der Verminderung der beruflichen Chancen am Arbeitsmarkt, auch negativ auf die Gesundheit der Kinder auswirken. Zu diesen Missständen gehören u.a.: „classes being taught in three shifts, overcrowded classrooms, and lack of warm meals and exercise.“<sup>45</sup> Außerdem fehlt es allerorts an Lehrern – eine nicht unerhebliche Anzahl wurde ja entweder getötet oder ist geflohen. Viele Jugendliche können nicht einmal eine Schule besuchen, da sie zu Hause Kranke pflegen oder andere Arbeiten im Haushalt verrichten müssen, da in einem Großteil der Familien viele bzw. alle Männer dem Krieg zum Opfer gefallen sind und die Frauen die traditionell verteilten Aufgaben der Männer nicht alleine bewältigen können.

## 5.2 Flüchtlingslager

Die Tschetschenienkriege haben jedoch noch ein weiteres schreckliches Gesicht, denn neben den unzähligen zivilen Opfern, die in Tschetschenien zu beklagen sind, machten sie hunderttausende Menschen zu Flüchtlingen. Allein im ersten Krieg waren es insgesamt ca. 40 – 50% der Bevölkerung, die im Ausland bzw. vor allem in der Nachbarrepublik Inguschetien Zuflucht suchten, sodass sich die Bevölkerung dort zwischen 1994 und 2001 von ca. 211.000 auf 460.000 Personen mehr als verdoppelte.

Anstatt den Flüchtlingen sofortige uneingeschränkte humanitäre Hilfe zukommen zu lassen, wurde die ohnehin bereits kritische Lage in den dort entstandenen, überfüllten Flüchtlingslagern durch das Verhalten der russischen Führung in den letzten Jahren künstlich weiter verschärft. Durch diese Vorgehensweise wollte Putin die Flüchtlinge zu einer baldigen Rückkehr nach Tschetschenien bewegen.

Auf Grund dessen sahen sich die Menschen in den Lagern daher bereits 2001 mit massiven Schikanen, wie der Unterbrechung der Versorgung oder der Androhung einer gewaltsamen Räumung, konfrontiert.

<sup>44</sup> Aliyev, Over 80 percent of Chechen children suffer from illnesses, <http://www.watchdog.cz/index.php?show=000000-000002-000001-000108&lang=1&bold=illnesses> (Stand 29.12.2005)

<sup>45</sup> Aliyev, Over 80 percent of Chechen children suffer from illnesses, <http://www.watchdog.cz/index.php?show=000000-000002-000001-000108&lang=1&bold=illnesses> (Stand 29.12.2005)

---

Anhaltend große Flüchtlingslager seien nämlich der Glaubwürdigkeit der von Putin propagierten „Normalisierung“ in Tschetschenien nicht dienlich.<sup>46</sup>

### 5.3 Antiterror-Operationen

Im Zuge der Reaktionen auf die Attentate am 11. September 2001 in New York schlug sich auch Russland unter Präsident Putin auf die Seite der „Allianz gegen den weltweiten Terrorismus“, sodass ab diesem Zeitpunkt das militärische Vorgehen in Tschetschenien als reine „Antiterror-Operation“ bezeichnet wurde. De facto änderte sich an den Kampfmethoden und der Vorgehensweise der russischen Streitkräfte durch diese geänderte Namensgebung jedoch wenig.

#### 5.3.1 Säuberungen

Im Zuge dieser „Antiterror-Operationen“ wurden sogenannte „Säuberungen“ wesentlicher Bestandteil des Vorgehens der russischen Streitkräfte. Von offizieller Seite heißt es dabei immer wieder, dass diese Säuberungen lediglich zur „Überprüfung der Einhaltung der Meldevorschriften“<sup>47</sup> dienten. Was jedoch während dieser Aktionen in Wirklichkeit geschieht – die schlimmen Gräueltaten und Menschenrechtsverletzungen, begangen durch russische Soldaten und Geheimdienstmitarbeiter - wird vom offiziellen Russland gelehnet und aufs Heftigste dementiert.

Im Allgemeinen laufen solche Säuberungen immer nach dem gleichen Muster ab: Zu Beginn wird die ausgewählte Siedlung meistens spät nachts mit Militärfahrzeugen, deren Nummernschilder verdeckt bzw. verdreht sind, großräumig umstellt und hermetisch abgeriegelt. In der Folge stürmen maskierte Männer, oftmals mit Hunden, die Häuser und zwingen die Bewohner sich auf den Boden zu legen.<sup>48</sup> Danach werden wahllos Burschen und Männer ohne deren Identität zu prüfen auf Militärfahrzeuge verladen und in Filtrationslager verschleppt, von wo sie zum Teil nach einigen Tagen ohne Erhebung einer Anklage wieder freigelassen werden.

Im Rahmen dieser Säuberungen kommt es häufig zu räuberischen Übergriffen. So wurden im Laufe der andauernden Kampfhandlungen von Menschenrechtsorganisationen unzählige Beispiele aufgezeigt, dass den Bewohnern persönliche Dinge wie Kleidung, Geschirr oder das Getreide weggenommen wurden, welches das Überleben der gesamten Familie während der Wintermonate sicherte. Weiters kommt es auch immer wieder zu Schändungen von Moscheen, indem die religiösen Bauten als Toilette verwendet

---

<sup>46</sup> vgl. Malek, Tschetschenien: Ein vergessener Krieg, S. 10

<sup>47</sup> Politkovskaja, Tschetschenien: Die Wahrheit über den Krieg, S. 126

<sup>48</sup> vgl. Human Rights Watch, Russia: Nine Civilians Extrajudicially Executed in Chechnya, <http://hrw.org/english/docs/2004/04/12/russia8424.htm> (Stand 28.12.2005)

werden, obwohl den Soldaten bewusst ist, dass eine solche Entehrung eines heiligen Ortes für gläubige Moslems eine der schlimmsten Strafen darstellt.<sup>49</sup>

### 5.3.2 Filtrationslager

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der russischen Vorgehensweise in Tschetschenien sind die „operativen Filtrationspunkte“, wie die Lager von den russischen Streitkräften offiziell bezeichnet werden, die der zeitweiligen Inhaftierung dienen, ohne dass das dortige Anhalten von Personen den rechtmäßigen Status einer Untersuchungshaft trüge. Durch die Platzierung solcher Lager vor allem außerhalb der gesäuberten Dörfer in Stallungen, einzeln stehenden Gehöften oder unter freiem Himmel ergibt sich ein weiterer in Bezug auf die Einhaltung der Menschenrechte problematischer Punkt, da durch ihre Abgeschlossenheit bzw. extreme Abgeschlossenheit gegenüber der Außenwelt eine Kontrolle der Vorgänge im Inneren durch Kontrollorgane nicht einmal in Ansätzen möglich ist.

Während offiziell immer wieder betont wird, dass solche Filtrationslager lediglich zum Verhör von Personen genutzt werden, die verdächtigt werden mit Rebellen bzw. Terroristen zusammenzuarbeiten, stehen in Wirklichkeit Folter, Erniedrigung und Tod in diesen Anhaltezentren an der Tagesordnung.

Anna Politkovskaja zählt diese Lager sogar zu den „perfidesten Erfindungen im Tschetschenien unserer Tage, dem im Zuge der anhaltenden Säuberungen ohnehin kaum eine Perfidität erspart blieb.“<sup>50</sup> Sie berichtet in ihrem Buch u.a. vom Schicksal des sechzehnjährigen Magomed Idigow, der im Rahmen einer Säuberung im Jahr 2002 zusammen mit anderen Männern seines Heimatdorfes in ein solches Filtrationslager gebracht wurde. In diesem wurde er auf schlimmste Weise gefoltert, als er angab, dass er keine Informationen über Rebellen habe – er wurde mit Füßen getreten, mit Gewehrkolben geschlagen, ihm wurden die Nieren abgerissen und es wurden ihm Elektroschocks verpasst -, sodass er schlussendlich froh war, als sie ihn zu seiner vermeintlichen Erschießung führten.<sup>51</sup>

Dies ist nur ein Beispiel von unzähligen, die die grausame Realität in den Filtrationslagern zeigen und die offizielle russische Propaganda, die operativen Filtrationspunkte betreffend, auf traurige Weise widerlegen.

Im Jahr 2000 gab es ca. 30 derartige Filtrationslager, in denen 10.000 – 20.000 Personen einsaßen.<sup>52</sup>

---

<sup>49</sup> vgl. dazu Bsp. in: Politkovskaja, Tschetschenien: Die Wahrheit über den Krieg

<sup>50</sup> Politkovskaja, Tschetschenien: Die Wahrheit über den Krieg, S. 136

<sup>51</sup> vgl. Politkovskaja, Tschetschenien: Die Wahrheit über den Krieg, S. 126 - 129

<sup>52</sup> vgl. Malek, Tschetschenien: Ein vergessener Krieg, S. 6

---

## 5.4 Minen

Einen weiteren äußerst gefährlichen und vor allem für Zivilisten unsichtbaren und unberechenbaren Faktor in diesem Konflikt spielen Minen. In keinem Land kommen mehr Menschen pro Jahr durch Minen und Bomben ums Leben als in Tschetschenien. Alleine für das Jahr 2002 geht man von 5695 Opfern aus.<sup>53</sup> Diese heimtückische Waffengattung wird in diesem Krieg von allen Seiten eingesetzt, sei es, um die eigenen Stellungen vor feindlichen Angriffen zu schützen oder die Versorgungswege der Gegner zu blockieren.

Unter den Zivilisten sind wiederum Kinder besonders gefährdet, da sie zum einen sehr neugierig sind und alle Dinge, die auf dem Boden herumliegen, angreifen und zum anderen, weil in Tschetschenien die besonders heimtückischen Spielzeugminen eingesetzt werden, die natürlich speziell Kinder ansprechen.<sup>54</sup>

---

<sup>53</sup> Diese Angaben beruhen auf Zahlen der prorussischen Regierung von Tschetschenien.

<sup>54</sup> vgl. Lielischkies, Tschetschenien: Das heimtückische Erbe des Krieges, <http://www.tagesschau.de/aktuell/meldungen/0,1185,OID3164782,00.html> (Stand 28.12.2005)

## 6 Akteure im zweiten Tschetschenienkrieg

### 6.1 Zivilbevölkerung Tschetscheniens

Wie die meisten militärischen Konflikte fordert auch der bis heute andauernde zweite Tschetschenienkrieg Tausende Opfer unter der Zivilbevölkerung, sodass es heute in Tschetschenien kaum noch eine Familie gibt, die nicht zumindest einen Kriegstoten zu beklagen hat. Obwohl die Zivilisten wohl am wenigsten Schuld an der Lage in Tschetschenien tragen, werden sie von allen Kriegsparteien – sowohl von russischen Streitkräften als auch von tschetschenischen Rebellen – tagtäglich aufs Neue drangsaliert und bedroht. Dieser Umstand führt neben den physischen auch zu erheblichen psychischen Schädigungen eines Großteils der tschetschenischen Bevölkerung.

Mittlerweile wächst bereits eine junge tschetschenische „Kriegsgeneration“ heran, die in ihrem Leben nichts anderes kennen gelernt hat als Leid, Hunger und Tod. Sie leben und spielen als Kinder mitten im Krieg:

„In einem Wohnviertel in Grosny jagen Sieben- und Achtjährige mit riesigen Plastik-Maschinenpistolen hinter Gleichaltrigen her. Sie werfen sie zu Boden, setzen ihnen eine Pistole an die Schläfe und drücken ab. ‚Peng, Peng - du hast keine Dokumente‘. Ihr neues Lieblingsspiel heißt Säuberung, und es hat immer den gleichen Ablauf: Passkontrolle, abführen, erschießen.“<sup>55</sup>

Die jahrelang andauernden Kampfhandlungen führen neben den erwähnten physischen und psychischen Schädigungen unter der Zivilbevölkerung auch zum stetigen Zerfall der jahrtausendealten von Gastfreundlichkeit und gegenseitiger Nachbarschaftshilfe dominierten tschetschenischen Gesellschaftsstruktur. Diese sehr stark in alten Traditionen verwurzelte Gesellschaft, in der sich die Jungen um die ältere Generation kümmern, der viel Respekt entgegengebracht wird, verwandelt sich unaufhörlich in eine Gesellschaft, geprägt vom „völligen Verlust aller menschlichen Gefühle“ und vom „Fehlen jeglichen Gesellschaftssinns.“<sup>56</sup> Laut Anna Politkovskaja ist es „nicht mehr zu übersehen, wie weit die eigentliche tschetschenische Mentalität bereits zerstört ist, wie das Menschliche in den Menschen zertreten und pervertiert ist durch Krieg und Hunger.“<sup>57</sup>

Es sind bereits Fälle bekannt, dass innerhalb einer Familie der Vater den eigenen Sohn, ein Mitglied der Rebellen, den russischen Streitkräften auslieferte, wohl wissend, dass seinem eigenen Fleisch und Blut grausamste Folterungen und schlussendlich der Tod drohten.

<sup>55</sup> Lielischkies, Tschetschenien: Das heimtückische Erbe des Krieges, <http://www.tagesschau.de/aktuell/meldungen/0,1185,OID3164782,00.html> (Stand 2.1.2006)

<sup>56</sup> vgl. Politkovskaja, Tschetschenien: Die Wahrheit über den Krieg, S. 41

<sup>57</sup> ebd.

Wenn es daran geht die genaue Zahl der Opfer zu beziffern, die unter der Zivilbevölkerung zu beklagen sind, scheiden sich die Geister der Experten. Da es im Moment nicht einmal exakte Zahlen über die tschetschenische Bevölkerung - Schätzungen belaufen sich auf rund 6 – 700.000 Menschen<sup>58</sup> - gibt, basieren alle Opferzahlen auf reinen Schätzungen. Eines steht jedoch fest, es ist seit dem Beginn der Kampfhandlungen 1999 bereits von zehntausenden zivilen Opfern auszugehen. Tendenz weiterhin steigend, ohne ein Ende in Sicht.<sup>59</sup>

## 6.2 Widerstandskämpfer

In den wenigen medialen Beiträgen über den Tschetschenienkonflikt, die an die Öffentlichkeit gelangen, nachdem sie bereits den Zensurapparat des Kremls durchlaufen haben, wird immer nur von den Rebellen oder wahlweise auch von Terroristen gesprochen. In Wirklichkeit darf man sich jedoch den inner-tschetschenischen Widerstand nicht homogen vorstellen, wie die Massenmedien dies suggerieren. Denn es zieht sich ein tiefer Spalt durch die Reihen der Rebellen, die sich sowohl in politischer und ideologischer, als auch in religiöser Ausrichtung zutiefst unterscheiden. Sie sind zum Teil derartig zerstritten, dass Verhandlungen an einem gemeinsamen Tisch völlig undenkbar wären.

Sehr vereinfacht kann innerhalb der Widerstandskämpfer eine Einteilung in drei Gruppen vorgenommen werden:

- **Radikal-islamistische Kräfte**

Die radikal-islamistischen Kräfte - oder „Orientalisten“ nach Anna Polikovskaja - des tschetschenischen Widerstandes, welche sich zu einem Großteil aus dem Lager von Schamil Bassajev rekrutieren, sind jene Personen,

„die ihre Pläne vor allem mit dem Nahen Osten verbinden. Sie sind felsenfest davon überzeugt, dass eine weitere Islamisierung Tschetscheniens nach arabischem Muster, die das Volk umerzieht und viel Geld aus dem Nahen Osten und dem arabischen Afrika in die zerstörte Republik bringt, ein Segen ist, und dazu ist es unausweichlich, sich von den alten tschetschenischen Bräuchen abzuwenden.“<sup>60</sup>

In seinem Kampf gegen die russischen Streitkräfte veranlasste Bassajev u.a. die Geiselnahme im Moskauer Musicaltheater und die Geiselnahme in Beslan und verteidigte Selbstmordanschläge, die häufig unschuldige Zivilisten treffen, als legitimes Mittel des Widerstandes. Wobei an dieser Stelle anzumerken bleibt, dass gerade solche terroristischen Aktionen der russischen Führung in die Hände spielen und den

<sup>58</sup> vgl. Malek, Tschetschenien: Ein vergessener Krieg, S. 5/Striebel, Tschetschenien – Land und Leute, [http://www.friedensnews.at/stories/storyReader\\$3219](http://www.friedensnews.at/stories/storyReader$3219) (Stand 2.1.2006)

<sup>59</sup> vgl. Malek, Tschetschenien: Ein vergessener Krieg, S. 9

<sup>60</sup> Polikovskaja, Tschetschenien: Die Wahrheit über den Krieg, S. 254

Medien in Russland, die dazu neigen, die gesamte tschetschenische Bevölkerung als Terroristen darzustellen, Vorschub leisten.

Dieser Teil der Widerstandskämpfer hat jedoch keinerlei Rückhalt in der tschetschenischen Bevölkerung, da ein Großteil der tschetschenischen Bevölkerung sich weigert, religiöse bzw. soziale Verhaltensregeln anzunehmen, die nicht der tschetschenischen Tradition und den gesellschaftlichen Fundamenten entspringen.<sup>61</sup>

- **„Gemäßigte“**

Die zweite Gruppe des Widerstandes sind die „Gemäßigten“ oder „Westler“, wie sie von Anna Politkovskaja auf Grund ihrer politischen Orientierung Richtung Westen genannt werden. Ihr führender Vertreter war Maschadov, der jedoch - wie bereits erwähnt - im März 2005 durch den Inlandsgeheimdienst FSB getötet worden war.

Die „Gemäßigten“

„schauen mit Hoffnung nach Europa und auf die übrige westliche Welt. Sie möchten erreichen, dass in Tschetschenien die gesamteuropäischen Regeln des Zusammenlebens, die auf die Menschenrechte im traditionellen westlichen Sinne ausgerichtet sind, eingeführt werden (...).“<sup>62</sup>

Sie stehen in einer vollkommenen Kontraposition zur Forcierung der weiteren Islamisierung des Landes, wie sie die „Orientalisten“ zum Ziel haben. Maschadov, obwohl er realpolitisch auf Grund einer nicht gefestigten Macht innerhalb von Tschetschenien wenig gegen den immer größer werdenden Einfluss der Wahhabiten machen konnte, verurteilte u.a. aufs Schärfste die terroristischen Attacken Bassajevs auf das Moskauer Musicaltheater und die Schule in Beslan bzw. die von Bassajev veranlassten Selbstmordattentate, bei denen viele unschuldige Zivilisten Opfer der Gewalt wurden.

- **„Dritte Macht“**

Als „dritte Macht“ bezeichnet Anna Polikovskaja jene kleinen, aus wenigen Personen bestehenden Kampfeinheiten, die sich nur temporär zusammenschließen um z.B. Blutrache für einen ermordeten Verwandten zu nehmen. Nachdem sie ihr Ziel erreicht haben, kehren die meisten Mitglieder wieder ins zivile Leben zurück. Diese kleinen Verbände sind jedoch auf keinen Fall zu unterschätzen, da sie gegenüber den Truppen von Maschadov oder anderen Feldkommandeuren einen wesentlichen Vorteil haben: Sie sind absolut unberechenbar und können daher dem Gegner empfindliche Schläge versetzen.<sup>63</sup>

Auch bei den Rebellen ist eine quantitative Einschätzung äußerst schwierig. Schätzungen gehen jedoch von ca. 2.000 bis 3.000 aktiven Kämpfern aus.

<sup>61</sup> vgl. Tschetschenien-Komitee, Tschetschenien: Die Hintergründe des blutigen Konflikts, S. 49

<sup>62</sup> Politkovskaja, Tschetschenien: Die Wahrheit über den Krieg, S. 253

<sup>63</sup> vgl. Politkovskaja, Tschetschenien: Die Wahrheit über den Krieg, S. 255 - 257

Für die Finanzierung ihrer Kampfhandlungen sind die Rebellen auf Unterstützung der nationalen russischen bzw. internationalen tschetschenischen Diaspora angewiesen. Daneben bilden kriminelle Aktivitäten, wie Drogenhandel, Entführungen mit anschließenden Lösegelderpressungen und Raub eine zusätzliche wichtige Einnahmequelle.

Unterstützungszahlungen erhalten die tschetschenischen Rebellen außerdem aus Saudi-Arabien, anderen islamischen Staaten und von der Terrororganisation „Al-Qaida“. Neben der Verbreitung der wahhabitischen Glaubensinhalte lag nämlich besonders den Saudis sehr viel an der Destabilisierung des Kaukasus, denn sie schafften es durch den anhaltenden Konflikt in Tschetschenien eine langfristige Schwächung Russlands, einem der großen Konkurrenten der Saudis auf den Öl-Weltmärkten, herbeizuführen. Diese finanzielle Unterstützung gelangte vor allem über den saudischen Terroristen Ibn al-Chattab nach Tschetschenien, der sich seit geraumer Zeit Schamil Bassajev angeschlossen hat.<sup>64</sup>

Seit sich die Widerstandskämpfer im Frühjahr 2000 aus Grozny zurückziehen mussten, waren für sie auf Grund ihrer empfindlichen Dezimierung offene Kampfhandlungen auf freiem Feld nicht mehr möglich. Daher gingen sie zu einem Guerillakrieg über, der sich auf kleinere Überfälle und Hinterhaltsaktionen beschränkt.

Eine weitere Form des gewaltsamen Widerstandes sind die in den letzten Jahren immer häufiger gewordenen Selbstmordanschläge, die als Zeichen der zunehmenden Radikalisierung des Konfliktes und der steigenden Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung interpretiert werden. Die russischen Sicherheitskräfte gingen im Sommer 2003 sogar von ca. 150 ausgebildeten Selbstmordattentätern aus, die jederzeit einsatzbereit sind und ihr Leben opfern würden.

Wichtige Angriffsziele im Guerillakampf der Rebellen sind dabei nicht ausschließlich nur russische Einrichtungen in Tschetschenien, sondern auch „Kollaborateure“, die verdächtigt werden mit den russischen Truppen zusammenzuarbeiten, sowie Anhänger von Kadyrow bzw. Alchanov.<sup>65</sup>

### 6.2.1 Schwarze Witwen

Ein relativ junges Phänomen in diesem Konflikt sind die so genannten „Schwarzen Witwen“, also Tschetscheninnen, die seit Mitte 2000 immer wieder eingesetzt wurden um Selbstmordanschläge durchzuführen. Denn vor 2000 hatten ausschließlich Männer als Selbstmordattentäter ihr eigenes Leben im Kampf gegen die russischen Streitkräfte geopfert.

Die Tatsache, dass es „Schwarze Witwen“ in Tschetschenien erst wenige Jahre gibt, ist ein weiteres Indiz dafür, wie verzweifelt die Lage in dieser Region ist. Die Selbstmordattentäterinnen waren allesamt relativ jung, hatten ähnlich schreckliche Schicksale, wie den Verlust von nahen Verwandten oder dem

<sup>64</sup> vgl. Seifert/Werner, Schwarzbuch Öl, S. 128 - 129

<sup>65</sup> vgl. Malek, Tschetschenien: Ein vergessener Krieg, S. 8 - 9

---

eigenen Ehemann, ertragen müssen, bevor sie sich laut ihren wahhabitischen Ausbildern freiwillig im „Krieg gegen die Ungläubigen“ in den Tod stürzten. Bei näherer Nachforschung wird man jedoch bald feststellen, dass die Aussage der Wahhabiten nur auf den geringsten Teil der „Schwarzen Witwen“ zutrifft. Denn in Wahrheit war ein Großteil von ihnen verzweifelt, hielt das Leben im Krieg nach schrecklichen Verlusten einfach nicht mehr aus und entschloss sich den sinnlosen Tod der Liebsten zu rächen. Exemplarisch möchte ich an dieser Stelle den Fall von Aisa Gasujewa schildern, denn auch sie war eine „Schwarze Witwe“. Sie sprengte sich im November 2001 in Urus-Martan vor der Militärkommandantur in die Luft. Mit sich in den Tod riss sie den Kommandanten des Stützpunktes, Geidar Gadschijew, der im Rahmen einer Säuberung Aisas Mann, Alichan, verprügelt und dann vor ihren Augen auf bestialische Weise getötet hatte:

„Er schlitzte Alichan den Bauch auf, packte Aisa bei den Haaren und stieß ihren Kopf in seine Gedärme. Alichan starb vor ihren Augen. Qualvoll keuchte und stöhnte er. (...) Einige Monate versuchte das Mädchen, das Erlebte irgendwie zu verarbeiten. Aber es gelang ihr nicht.“<sup>66</sup>

Für Russland sind Attentate der „Schwarzen Witwen“ ein weiterer Grund für eine Diskreditierung des gesamten tschetschenischen Volkes, denn laut russischer Meinung kann sich eine Gesellschaft, in der selbst Frauen Terrorakte verüben, nur aus Terroristen und Banditen zusammensetzen.

### **6.3 Inoffizielle Regierung Maschadovs**

1997 wurde Maschadov, als Nachfolger des ermordeten Dudajev, im Rahmen von demokratischen Wahlen zum neuen tschetschenischen Präsidenten gewählt. Sein politisches Schicksal und damit auch das seiner Regierung war, wie bereits erwähnt, wesentlich von seiner schwachen Position innerhalb des komplexen tschetschenischen Machtgefüges bestimmt. Nachdem Achmed Kadyrow 2000 durch Putin zum Chef der russischen Verwaltungsbehörde in Tschetschenien ernannt worden war, zog sich Maschadov in den Untergrund zurück, wo er bis zu seiner Ermordung durch den Inlandsgeheimdienst FSB am 8. März 2005 der tschetschenischen Untergrundregierung vorstand.

Als Mitglied des gemäßigten Flügels des tschetschenischen Widerstandes bot sich Maschadov während des gesamten zweiten Tschetschenienkrieges immer wieder als Verhandlungspartner des Kremls an. Diese Angebote wurden jedoch konstant von Präsident Putin abgelehnt, der Maschadov verdächtigte, an der Geiselnahme im Moskauer Musicaltheater und am Attentat in der Schule von Beslan beteiligt gewesen zu sein.

---

<sup>66</sup> Jusik, Die Bräute Allahs, S. 26

## 6.4 Offizielle prorussische Regierung

Mit der Einsetzung des prorussisch eingestellten Achmed Kadyrow<sup>67</sup> als tschetschenischen Verwaltungsleiter im Jahr 2000 wollte Putin einen ersten Schritt in Richtung einer Tschetschenisierung des Konfliktes setzen, um sich so offiziell immer weiter von diesem Konflikt zu distanzieren, aber im Hintergrund doch stets alle Fäden in Händen zu halten. Kadyrow wurde schließlich am 5. Oktober 2003 in einer Wahl, die sich zu einer reinen Farce entwickelte, weil alle Gegenkandidaten ihre Kandidatur vor der Wahl zurückgezogen hatten, zum tschetschenischen Präsidenten gewählt. In der Folge versuchte er seine Machtbefugnisse immer weiter auszubauen, wodurch er den Unmut des Kremls auf sich zog. U.a. baute er eine sehr starke, bis an die Zähne bewaffnete Leibgarde auf, die von seinem Sohn Ramzan befehligt wird und heute unterschiedlichen Angaben zufolge 1.500 – 5.000 Mann<sup>68</sup> umfassen dürfte.

Außerdem war die Tschetschenisierung des Konfliktes, welche durch Kadyrows Wahl zum Präsidenten erreicht werden sollte, in Frage gestellt worden, da er selbst, der eigentlich - laut Vorstellungen des Kremls - zusammen mit der tschetschenischen Bevölkerung den Hauptkampf gegen die Rebellen führen sollte, über keinerlei Rückhalt bei der Bevölkerung verfügte. U.a. deshalb, weil die Mitglieder der Leibgarde des Kadyrowclans, genannt Kadyrowzy, mittlerweile für beinahe zwei Drittel<sup>69</sup> der Menschenrechtsverletzungen in Tschetschenien verantwortlich sein sollen.

Kadyrow und seine Mitstreiter wurden in der folgenden Zeit selbst immer wieder Opfer von Anschlägen, verübt durch Rebellen, die sie der Kollaboration mit den Russen bezichtigten. Einem dieser Attentate fiel schließlich Kadyrow am 9. Mai 2004 zum Opfer. Seitdem steht Alu Alchanov, ebenfalls prorussisch eingestellt und auf undemokratische Weise gewählt, Tschetschenien als Präsident vor.<sup>70</sup>

## 6.5 Russische Streitkräfte

Die russischen Streitkräfte, von denen sich in einem Gebiet von der Größe der Steiermark im Jänner 2000 bis zu schätzungsweise 150.000 Personen aufhielten, setzen sich aus Einheiten des Innenministeriums, des Verteidigungsministeriums, des Katastrophenschutzministeriums und der Geheimdienste, u.a. auch aus Truppen des Inlandsgeheimdienstes FSB, zusammen.<sup>71</sup>

Ihre Vorgehensweise beschreibt Martin Malek auf folgende Weise:

<sup>67</sup> 1995 war Kadyrow zum Mufti, einem hohen geistlichen Würdenträger, aufgestiegen und hatte damals selbst im ersten Tschetschenienkrieg noch gegen die Russen gekämpft.

<sup>68</sup> vgl. Malek, Tschetschenien: Ein vergessener Krieg, S. 6

<sup>69</sup> vgl. Reinke, Schleichender Völkermord in Tschetschenien, S. 5, [http://www.gfbv.de/reedit/openObjects/openObjects/show\\_file.php?type=report&property=download&id=15](http://www.gfbv.de/reedit/openObjects/openObjects/show_file.php?type=report&property=download&id=15) (Stand 5.1.2006)

<sup>70</sup> vgl. Malek, Tschetschenien: Ein vergessener Krieg, S. 7

<sup>71</sup> vgl. Malek, Tschetschenien: Ein vergessener Krieg, S. 5/ Politkovskaja, Tschetschenien: Die Wahrheit über den Krieg, S. 124

„Die russischen Aktionen beschränken sich (...) zunehmend darauf, einzelner Personen und Gruppen habhaft zu werden und durch ein furcht- und angsterzeugendes Besatzungsregime den Zulauf zu den Rebellen und ihre Unterstützung zu unterbinden.“<sup>72</sup>

Die vorhin erwähnten Säuberungen und Filtrationslager, die immer mit grausamsten Menschenrechtsverletzungen verbunden sind, spielen dabei eine wichtige Rolle in der Taktik der russischen Sicherheitskräfte.

Die Soldaten nutzen den faktisch rechtlosen Raum und die Straflosigkeit ihre Handlungen betreffend aus, um sich persönlich zu bereichern. Daher sind die nächtlichen „Sonderaktionen“ meistens begleitet von Raubzügen, die der ohnehin bereits armen Bevölkerung natürlich weiteren erheblichen Schaden zufügen. (vgl. dazu Kapitel „Aktuelle Situation“ S. 21 - 26)

Eine andere häufig anzutreffende Art, wie sich Mitglieder der russischen Sicherheitskräfte bereichern, ist der Handel mit verschleppten Menschen, deren Angehörige oft Unsummen dafür bezahlen müssen, um ihre Verwandten lebend wiederzusehen. Inwieweit der jahrelang andauernde Kriegszustand viele der sonst selbstverständlichen moralischen Grundsätze aufzulösen scheint, sieht man an der Tatsache, dass in letzter Zeit immer häufiger russische Sicherheitskräfte selbst mit toten Tschetschenen, die zuvor bei Säuberungsaktionen verschleppt wurden, Handel treiben, da sie genau wissen, wie wichtig eine ordnungsgemäße Bestattung in der tschetschenischen Tradition ist.<sup>73</sup>

Selbst die tschetschenischen Rebellen kaufen den Großteil ihres Kriegsgerätes bei korrupten russischen Soldaten, die durch den Verkauf von Staatseigentum in der Lage sind, ihren Sold etwas aufzubessern.<sup>74</sup>

Auf Grund dieser Vorgehensweise werden die russischen Sicherheitskräfte „von vielen Einwohnern nicht mehr als stabilisierender Faktor, sondern als Quelle illegaler Gewalt gesehen.“<sup>75</sup>

Neben den geschilderten, z.T. perversen und grausamen Verhaltensweisen der russischen Sicherheitskräfte hat ihr Einsatz in Tschetschenien für diese selbst ebenfalls eine schreckliche Komponente. Ein ziemlich hoher Prozentsatz der Soldaten, die oftmals mit gerade einmal achtzehn Jahren völlig unvorbereitet und schlecht ausgebildet nach Tschetschenien versetzt werden, kehrt nach dem Einsatz traumatisiert in die Heimat zurück und bleibt dadurch ein Leben lang geschädigt.

Immer wieder werden von Menschenrechtsorganisationen Fälle entdeckt, in denen auch die Dienstälteren ihre Landsleute und Untergebenen systematisch foltern.

Man sieht daher in Tschetschenien nicht nur die grausamen Soldaten, sondern auch die, auf deren Gesichtern ein eigentümlicher Ausdruck liegt:

---

<sup>72</sup> Malek, Tschetschenien: Ein vergessener Krieg, S. 6

<sup>73</sup> vgl. dazu Bsp. in: Politkovskaja, Tschetschenien: Die Wahrheit über den Krieg

<sup>74</sup> vgl. Malek, Tschetschenien: Ein vergessener Krieg, S. 8

<sup>75</sup> Malek, Tschetschenien: Ein vergessener Krieg, S. 6

„Kein Mitleid, aber auch keine stumpfe Grausamkeit, eher der Schock darüber, an was für einem ‚Krieg‘ sie teilnehmen müssen. Einem Krieg gegen hungernde Menschenmassen. (...) Die meisten Soldatengesichter im zweiten Tschetschenien-Krieg sehen so aus“<sup>76</sup>

Ein weiterer nicht zu vernachlässigender Aspekt in diesem Kontext ist die hohe Verbrechensrate unter den Veteranen des Tschetschenienkrieges. Der Grund dafür liegt in der Übernahme ihres in Tschetschenien praktizierten Verhaltens in ihr alltägliches Leben.

## 6.6 Warlords

Eine weitere Gruppe von Akteuren sind die so genannten Warlords, die jedoch in den eigentlichen Konflikt nicht allzu viel eingreifen. Sie herrschen über ein begrenztes Gebiet, häufig mit Unterstützung ihres Clans, und bereichern sich durch kriminelle Machenschaften, wie Geiselnahmen oder Raub. Sie sind daher stark daran interessiert, dass der Krieg möglichst lange andauert, da sich ihre Macht wesentlich auf die fehlende bzw. schwache Ordnungsmacht in Tschetschenien stützt.<sup>77</sup>

## 6.7 Nichtregierungsorganisationen und Massenmedien

Seit Beginn des zweiten Tschetschenienkrieges ist die Arbeit für unabhängige Beobachter von Nichtregierungsorganisationen (NGOs) bzw. Menschenrechtsverteidiger in Tschetschenien äußerst schwierig geworden. Sie werden immer wieder sowohl von tschetschenischer als auch von russischer Seite grundlos in ihren Aktivitäten behindert, bedroht und drangsaliert.<sup>78</sup> Dies geht selbst in der Phase der angeblichen „Normalisierung“ der Situation in Tschetschenien so weit, dass immer wieder Menschenrechtsverteidiger gezwungen sind, ins Exil zu gehen, da die Gefährdung von Leib und Leben untragbar geworden ist. Auf Grund dieser Situation haben auch viele NGOs ihre Mitarbeiter z.T. bereits seit Jahren aus dem Krisengebiet abgezogen und beobachten die Situation lediglich von außerhalb bzw. führen nur mehr sehr beschränkt Einsätze in der Krisenregion durch.<sup>79</sup>

Die Rolle der internationalen Massenmedien als Informationsquelle der Weltöffentlichkeit ist im zweiten Tschetschenienkrieg mehr als dürftig, denn ihre Berichterstattung beschränkt sich auf äußerst seltene kritische Beiträge. Als Auslöser dafür dienen meistens nur spektakuläre Ereignisse, wie z.B. die Geiselnahme von Beslan. Abgesehen von diesen kurzen Zeiträumen, in denen Tschetschenien im Zentrum

<sup>76</sup> Politkovskaja, Tschetschenien: Die Wahrheit über den Krieg S. 41

<sup>77</sup> vgl. Striebel, Heutige AkteurInnen im Tschetschenienkonflikt, [http://www.friedensnews.at/stories/storyReader\\$33387](http://www.friedensnews.at/stories/storyReader$33387) (Stand 5.1.2006)

<sup>78</sup> Ende 2005 wurde von der Duma ein Gesetz verabschiedet, welches die Arbeit der NGOs durch eine verstärkte Kontrolle durch den Staatsapparat weiter erschwert - NGOs müssen z.B. Rechenschaft über ihre Arbeit ablegen. Dieses Gesetz soll u.a. die Einmischung von ausländischen NGOs in innere Angelegenheiten, wie den Tschetschenienkrieg, verhindern.

<sup>79</sup> vgl. Reinke, Schleichender Völkermord in Tschetschenien, S. 9 – 11, [http://www.gfbv.de/reedit/openObjects/openObjects/show\\_file.php?type=report&property=download&id=15](http://www.gfbv.de/reedit/openObjects/openObjects/show_file.php?type=report&property=download&id=15) (Stand 5.1.2006)

---

des öffentlichen Interesses stand, fehlt eine unabhängige Berichterstattung zur Gänze. Dass sich an dieser Situation auch in Zukunft nichts ändert, dafür wird eine Forcierung bzw. Beibehaltung der extremen Pressezensur Putins sorgen, der mit allen Mitteln versucht, den Tschetschenienkonflikt als interne Angelegenheit Russland, aus dem internationalen medialen Interesse herauszuhalten.<sup>80</sup>

---

<sup>80</sup> vgl. Striebel, Europäische Politik und Medien im Tschetschenienkonflikt, [http://www.friedensnews.at/stories/storyReader\\$3540](http://www.friedensnews.at/stories/storyReader$3540) (Stand 5.1.2006)

## 7 Verhalten der internationalen Staatengemeinschaft

Der zweite Tschetschenienkrieg dauert bereits mehr als sechs Jahre an, täglich verschwinden Menschen spurlos und wöchentlich werden neue Massengräber entdeckt. Doch wird dieser grausame, auf den Schultern der Zivilbevölkerung ausgetragene Krieg in vielen Fällen von multilateralen Organisationen wie der UNO, dem Europarat, oder der EU bzw. von Nationalstaaten wie Österreich nicht öffentlich auf dezidierte Weise verurteilt, geschweige denn werden Sanktionen gegen Russland gesetzt. Was diesen Krieg betrifft, herrscht zumeist konstantes Schweigen im Walde.

Die UNO leistet zwar humanitäre Hilfe, doch kommt ihr in diesem Konflikt keinerlei politische Rolle zu, wie z.B. die der Vermittlung zwischen den Konfliktparteien. Der UNO Sicherheitsrat, der bereits wegen wesentlich kleinerer Krisen zusammentrat, hat die „Causa Tschetschenien“ nie erörtert. Dies liegt wohl u.a. daran, dass die Russische Föderation eines der ständigen Mitglieder im Sicherheitsrat - dem wichtigsten Gremium der UNO - ist, und eine Thematisierung des Tschetschenienkrieges in diesem Rahmen nicht im Interesse der russischen Politik liegt. Die Indifferenz den katastrophalen Zuständen in Tschetschenien gegenüber ging sogar soweit, dass die UNO Menschenrechtskommission mehrmals Anträge ablehnte, Russland wegen seines Vorgehens in Tschetschenien zu verurteilen.

Auch die EU, als supranationale Organisation, übt sich meist in vornehmer Zurückhaltung um die guten Beziehungen zu Russland, einem sehr wichtigen Handelspartner auf dem Energiesektor, nicht zu gefährden. Hin und wieder werden zwar am Rande von Gesprächen „Bedenken gegen das Vorgehen der Streitkräfte“<sup>81</sup> in Tschetschenien ausgesprochen, ansonsten ist eine Kritik an der russischen Tschetschenienpolitik nicht zu vernehmen.

Die Vermittlung der OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa), die im ersten Tschetschenienkrieg noch eine wichtige Rolle innerhalb des Dialoges zwischen den verschiedenen Konfliktparteien einnahm und als europäische Sicherheitsorganisation von Moskau bevorzugt behandelt wurde, wurde im zweiten Tschetschenienkrieg aufs Schärfste abgelehnt. Als schließlich 2002 das OSZE-Mandat für Tschetschenien auslief, wurde kein neues ausgestellt.<sup>82</sup>

Die Rolle des Europarates, als weitere Institution, die sich der Einhaltung der Menschenrechte verpflichtet, ist ebenfalls mehr als dürftig. Auch dieses Organ richtet immer wieder Vorschläge und Bitten an die russische Regierung, die konstanten Menschenrechtsverletzungen in Tschetschenien zu beenden. Schritte, die eine Weltmacht, wie die russische Föderation, zwingen würden, ernsthafte Maßnahmen in Richtung einer Beendigung des Krieges und Stabilisierung des Landes zu ergreifen, werden jedoch nicht

---

<sup>81</sup> Malek, Tschetschenien: Ein vergessener Krieg, S. 6

<sup>82</sup> vgl. Malek, Tschetschenien: Ein vergessener Krieg, S. 11

gesetzt. Die offensichtliche Machtlosigkeit des Europarates selbst den eigenen Mitgliedern gegenüber, soll an folgendem Auszug aus der „Recommendation 1733 (2006)“ der parlamentarischen Versammlung an das Ministerkomitee vom 25. Jänner 2006, illustriert werden:

- „5. In view of the seriousness of the situation, the Assembly  
 5.1. recommends relaunching the Committee of Ministers’ monitoring of the human rights situation in the Chechen Republic;  
 5.2. invites the Committee of Ministers again to take “specific action” by virtue of the 1994 Declaration on compliance with commitments, after Recommendation 1600 (2003), which was the first time that the Assembly had used this specific Committee of Ministers monitoring mechanism;“<sup>83</sup>

Besonders an diesem Beispiel wird die schwammige Formulierung bzw. die Tatsache, dass es sich bei vielen Schriftstücken des Europarates, wie auch bei diesem Auszug, lediglich um Empfehlungen und Bitten handelt, augenscheinlich. In Anbetracht der anhaltend schweren Menschenrechtsverletzungen in Tschetschenien und der Dauer des Konfliktes, können derartige vage Äußerungen zu Recht als völlig unzureichend eingestuft werden.

## 7.1 Verhalten Österreichs

Wie den zuvor erwähnten multilateralen Organisationen kommt auch Österreich im zweiten Tschetschenienkrieg keine ruhmreiche Rolle zu. Die Politiker unseres Landes unterscheiden sich in ihrer Verhaltensweise gegenüber den Problemen in Tschetschenien, nicht allzu viel von ihren Amtskollegen weltweit. Bei Treffen mit Präsident Putin oder Vertretern seines Kabinetts wird das Thema Tschetschenien von Bundeskanzler Schüssel, Außenministerin Plassnik und Bundespräsident Fischer immer nur am Rande und auch da nur sehr vorsichtig thematisiert, um den neuen „Zaren Russlands“, wie Putin des Öfteren genannt wird, nicht zu verärgern.

In einer Anfrage vom 28. Oktober 2005 an Herrn Bundespräsidenten Dr. Heinz Fischer bezüglich einer Stellungnahme zur Situation in Tschetschenien, richtete ich verschiedene Fragen zur Rolle der internationalen Staatengemeinschaft und insbesondere der Österreichs an das österreichische Staatsoberhaupt.

Aus dem Antwortschreiben vom 22. November 2005, welches dessen Berater für verfassungsrechtliche Angelegenheiten, Herr O.Univ.Prof. Dr. Dr.h.c.mult. Ludwig Adamovich verfasste, lässt sich zur Position des Bundespräsidenten in Bezug auf den zweiten Tschetschenienkrieg folgendes entnehmen (vgl. vollständiger Abdruck der Korrespondenz im Anhang):

„Eine direkte Konfrontation etwa des russischen Staatspräsidenten mit Vorwürfen wegen Missachtung der Menschenrechte ist nicht zielführend. Es kann mit Sicherheit damit gerechnet werden, dass demgegenüber der legitime Kampf gegen den Terrorismus ins Spiel gebracht wird; außerdem könnte das im Art. 2 Z. 7 der Charta der Vereinten Nationen festgelegte Ver-

<sup>83</sup> Parliamentary Assembly, Human rights violations in the Chechen Republic, <http://assembly.coe.int/Main.asp?link=/Documents/AdoptedText/ta06/EREC1733.htm> (Stand 29.1.2006)

bot der Einmischung in innere Angelegenheiten anderer Staaten erwähnt werden. Zwar gibt es sowohl nach der Europäischen Menschenrechtskonvention als auch nach den EU-Menschenrechtspakten gewisse Möglichkeiten der Intervention in Fragen der Menschenrechte; man wäre aber diesfalls mit äußerst schwierigen Beweisfragen konfrontiert.

Die beste Lösung liegt wohl darin, sich zum Kampf gegen den Terrorismus offen zu bekennen und in **diesem** Zusammenhang auch den Aspekt der Menschenrechte anzusprechen.<sup>84</sup>

Wenn man sich in der Causa Tschetschenien, laut Herrn Adamovich mit „schwierigen Beweisfragen“ konfrontiert sieht, während täglich dutzende Menschen im Kriegsgebiet beraubt, gefoltert, vergewaltigt und getötet werden, muss jeder verantwortungsbewusste Bürger einer Demokratie, die auf der Wahrung von Menschenrechten basiert, über kurz oder lang, den Zweck sämtlicher Menschenrechtskonventionen und –pakte in Zweifel ziehen. Weiters bleibt zu hinterfragen, welche kriminellen Handlungen seitens der tschetschenischen Verwaltung und den russischen Soldaten lediglich unter dem Deckmantel des Kampfes gegen den Terrorismus vollzogen werden und welche wirklich dem absolut legitimen Schutz der russischen Bevölkerung vor terroristischen Handlungen dienen. Ob ein konstantes Ansprechen der Menschenrechte genug ist, um dem Krieg ein Ende zu bereiten, wird sich in der nächsten Zeit zeigen. Eines ist jedoch bereits heute sicher: Mit jedem Tag, den der blutige Konflikt andauert, leidet die ausgezehrtc Zivilbevölkerung, die außer Stande ist dieses aufoktroiertem Schicksal zu ändern.

Im Antwortschreiben auf die zweite Anfrage meinerseits an das Bundeskanzleramt und das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten - die erste blieb unbeantwortet – verfasst vom Herrn Gesandten Dr. Josef Litschauer in Vertretung für Frau Bundesministerin für auswärtige Angelegenheiten Dr. Ursula Plassnik und Herrn Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel, liest man (vgl. vollständiger Abdruck der Korrespondenz im Anhang):

„Der Dialog auf europäischer Ebene bietet die besten Chancen, auf die Russische Föderation einzuwirken (...) und somit auf eine Veränderung bestimmter Verhältnisse hinzuwirken. Nachhaltiges Engagement ist hier notwendig. (...) Das Thema Menschenrechte in Tschetschenien wird auch auf der Tagesordnung während des österreichischen EU-Vorsitzes bleiben.“<sup>85</sup>

Hoffentlich erweist sich dieses Versprechen auch nach der österreichischen Ratspräsidentschaft noch als bestätigungsfähig, hoffentlich ist ein „nachhaltiges Engagement“ seitens der europäischen Politiker zum Wohle der tschetschenischen Bevölkerung zu erkennen.

Es ist dringend an der Zeit auch auf politischer Ebene aktiv für eine Beendigung des Tschetschenienkrieges einzutreten, denn mit jedem Tag, der untätig vergeht, steigt das Leid der tschetschenischen Zivilbevölkerung weiter ins Unermessliche.

<sup>84</sup> Adamovich, Antwortschreiben vom 22. November 2005

<sup>85</sup> Litschauer, Antwortschreiben vom 29. Dezember 2005

## 8 Zukunftsperspektiven

Bis zum heutigen Tag ist noch keine Lösung des bereits sechs Jahre dauernden zweiten Tschetschenienkrieges zu erwarten. Als Hauptgrund hierfür bleibt die verfahrenere Situation in Tschetschenien und die zunehmende Verhärtung an allen am Krieg beteiligten Fronten zu konstatieren, welche eine baldige friedliche Lösung des Konfliktes in weite Ferne rücken lässt. Seit 2002 hat sich in Tschetschenien zwischen den unterschiedlichen Kriegsparteien eine Art Gleichgewicht eingestellt, denn der Konflikt entwickelte sich ab diesem Zeitpunkt wellenförmig, er ist durch ein ständiges „Auf und Ab“ gekennzeichnet: mal kommt es verstärkt zu Säuberungen seitens der russischen Streitkräfte bzw. der tschetschenischen Sicherheitseinheiten, auf die die tschetschenischen Rebellen wiederum mit verstärkten Anschlägen auf öffentliche Institutionen reagieren. Auf diese folgen - nach russischer Kampfstrategie - unabdingbare, brutale, nicht selten gegen die tschetschenische Zivilbevölkerung gerichtete Vergeltungsschläge.

Je auswegloser die Situation in Tschetschenien erscheinen mag, desto klarer wird jedoch auch ersichtlich, dass einzig und allein eine beiderseitig akzeptierte Lösung des Konfliktes einen dauerhaften Frieden für die tschetschenische Bevölkerung sichern kann. Um dies zu erreichen, müsste jedoch Putin zuerst einer Rückkehr an den Verhandlungstisch zustimmen und Vertreter des tschetschenischen Widerstandes als legitime Verhandlungspartner akzeptieren, die bis zum heutigen Tag, gemeinsam mit der gesamten Zivilbevölkerung, allesamt als Terroristen diskreditiert werden. Anstatt die tschetschenische Bevölkerung konstant zu stigmatisieren, wäre es für einen möglichst bald beginnenden Friedensprozess dienlicher gewesen, Putin wäre auf eines der zahlreichen Verhandlungsangebote Maschadovs vor dessen Ermordung eingegangen. Es hat nämlich wenig Sinn, sich ausschließlich mit moskautreuen Vertretern der tschetschenischen Regierung über einen möglichen Friedensprozess zu beraten, die weder Rückhalt unter der Zivilbevölkerung noch im Lager der Rebellen haben. Friedensverhandlungen können nicht erfolgreich sein unter Ausschluss einer der Kriegsparteien!

Eine von vielen Seiten geforderte und auf den ersten Blick sinnvoll erscheinende Entsendung von „Peacekeeping Forces“ ins Krisengebiet stellt sich jedoch zum jetzigen Zeitpunkt ebenfalls als äußerst schwierig dar, da dies nur durch einen Beschluss des UN-Sicherheitsrates geschehen kann, dessen Entscheidung Russland als ständiges Mitglied augenblicklich durch sein Veto zu Fall bringen kann. Vom jetzigen Standpunkt aus würde Russland sein Vetorecht auf jeden Fall nutzen, um eine unliebsame Einmischung in seine inneren Angelegenheiten um jeden Preis zu verhindern.

---

## Nachwort

Auf der Titelseite dieser Fachbereichsarbeit heißt es: „Konfliktregion Tschetschenien: Ein Krieg – zwei ungleiche Gegner – zu viele Opfer“ – eine äußerst kurze, prägnante und doch unvorstellbar treffende Aussage über die derzeitige Situation in Tschetschenien. Im Tschetschenienkrieg, der wohl als einer der grausamsten und am Längsten andauernden Konflikte zu bezeichnen ist, stehen sich zwei Gegner gegenüber, wie sie ungleicher nicht sein könnten: zum Einen, die den verschiedenen Formationen angehörenden Kombattanten, in sich ideologisch gespalten und für gegensätzliche Ziele kämpfend, und zum Anderen die Masse der Zivilbevölkerung, die jede Form von bewaffneten Auseinandersetzungen entschieden ablehnt und deren Leid mit jedem Kriegstag zunimmt.

Abgesehen von Verlusten unter den verschiedenen kämpfenden Einheiten, ist seit nunmehr einem Jahrzehnt eine enorme Zahl an zivilen Opfern – darunter am Krieg gänzlich unschuldige und unbeteiligte Menschen, wie z.B. Kinder - zu beklagen.

Der derzeitige Krieg in Tschetschenien stellt sich in zunehmendem Maße als ein Konflikt dar, in dem ein Menschenleben nichts mehr wert ist und in dessen Sog eine gesamte Gesellschaft zu zerbrechen droht. Er entwickelt sich zu einer „menschenfressenden“ Maschine, die mit jedem vergossenen Blutstropfen mächtiger wird und eine friedliche Lösung in immer weitere Ferne rücken lässt.

Eines ist jedoch klar: Mit jedem sinnlos getöteten Zivilisten nimmt der innertschetschenische Widerstand gegen die russischen Besatzer zu und treibt zusätzlich Menschen in die Lager von radikalen Islamisten, durch die der Konflikt unausweichlich weiter angeheizt wird und zusätzlich eine religiöse Komponente erhält.

Aus diesem Grund ist es unumgänglich, möglichst bald dem bewaffneten Konflikt unter Mitwirken sämtlicher Konfliktparteien ein Ende zu bereiten, um den Einwohnern der Republik Tschetschenien eine Zukunft in Frieden zu ermöglichen, sei es als Föderationssubjekt innerhalb Russlands, als selbstständiger Staat oder durch die Schaffung eines geeigneten Autonomiestatus.

## Bibliographie

### Monographien, Aufsätze und Essays:

- Ammann, Klaus, *Tschetschenien und die tschetschenische Bevölkerung in der Russischen Föderation*, Bern: Schweizer Flüchtlingshilfe, Mai 2004
- Jusik, Julia, *Die Bräute Allahs: Selbstmord-Attentäterinnen aus Tschetschenien*, übers. von Franziska Seppeler, David Dreves, St. Pölten – Wien – Linz: Niederösterreichisches Pressehaus, Druck- und Verlagsgesellschaft mbH, NP BUCHVERLAG, 2005
- Klutschewsky, Alexej, „Tschetschenien im Krieg um das autonome Subjekt“, *Politik der Eigenständigkeit: Lateinamerikanische Vorschläge für eine neue Demokratie*, hg. Leo Gabriel/LATAUTONOMY, Wien: Mandelbaumverlag, 2005, S. 294 - 367
- Malek, Martin, „Tschetschenien: Ein vergessener Krieg“, *IFK aktuell*, III/04 (August 2004), hg. Landesverteidigungsakademie Wien, S. 1 - 12
- Politkovskaja, Anna, *Tschetschenien: Die Wahrheit über den Krieg*, übers. von Hannelore Umbreit, Ulrike Zemme, erste Auflage, Köln: DuMont Literatur und Kunst Verlag, 2003
- Seifert, Thomas/Werner, Klaus, *Schwarzbuch Öl: Eine Geschichte von Gier, Krieg, Macht und Geld*, Wien: Deuticke im Paul Zsolnay Verlag, 2005
- Tschetschenien – Komitee, *Tschetschenien: Hintergründe des blutigen Konflikts*, übers. von Christine und Radouane Belakhdar, überarbeitete und aktualisierte Ausgabe, Kreuzlingen - München: Heinrich Hugendubel Verlag, 2004
- Wagner, Claudia, „Russlands Kriege in Tschetschenien: Politische Transformation und militärische Gewalt“, *Studien zu Konflikt und Kooperation im Osten*, 8., hg. Egbert Jahn, Münster: LIT, 2000, S. 5 - 220

### Internetseiten:

- Aliyev, Timur, *Over 80 percent of Chechen children suffer from illnesses*,  
<http://www.watchdog.cz/index.php?show=000000-000002-000001-000108&lang=1&bold=illnesses> (Stand 29.12.2005)
- Danish Refugee Council, *Tension and insecurity in the northern Caucasus*;  
<http://www.reliefweb.int/rw/RWB.NSF/db900SID/ACOS-64CUJD?OpenDocument>  
 (Stand 29.12.2005)
- Hofer, Manuela/Striebel, Michael, *Geschichte Tschetscheniens nach 1991*,  
[http://www.friedensnews.at/stories/storyReader\\$3617](http://www.friedensnews.at/stories/storyReader$3617) (Stand 31.12.2005)

---

<http://assembly.coe.int/Main.asp?link=/Documents/AdoptedText/ta06/EREC1733.htm>  
(Stand 29.1.2006)

Human Rights Watch, *Russia: Nine Civilians Extrajudicially Executed in Chechnya*,

<http://hrw.org/english/docs/2004/04/12/russia8424.htm> (Stand 28.12.2005)

Lielischkies, Udo, *Tschetschenien: Das heimtückische Erbe des Krieges*,

<http://www.tagesschau.de/aktuell/meldungen/0,1185,OID3164782,00.html> (Stand  
28.12.2005)

Murad Batal al-Shishani, *From Grozny to Nalchik: Is the North Caucasus Heading Back to the Nineteenth Century?* [http://www.cacianalyst.org/view\\_article.php?articleid=3739](http://www.cacianalyst.org/view_article.php?articleid=3739) (Stand 6.1.2006)

Parliamentary Assembly, *Human rights violations in the Chechen Republic: The Committee of Ministers' responsibility vis-à-vis the Assembly's concerns*, (Recommendation 1733 (2006)),

Reinke, Sarah, *Schleichender Völkermord in Tschetschenien: Verschwindenlassen – ethnische Verfolgung in Russland – Scheitern der internationalen Politik*,

[http://www.gfbv.de/reedit/openObjects/openObjects/show\\_file.php?type=report&property=download&id=15](http://www.gfbv.de/reedit/openObjects/openObjects/show_file.php?type=report&property=download&id=15) (Stand 5.1.2005)

Striebel, Michael, *Europäische Politik und Medien im Tschetschenienkonflikt*,

[http://www.friedensnews.at/stories/storyReader\\$3540](http://www.friedensnews.at/stories/storyReader$3540) (Stand 5.1.2006)

Striebel, Michael, *Geschichte Tschetscheniens bis 1990*,

[http://www.friedensnews.at/stories/storyReader\\$3538](http://www.friedensnews.at/stories/storyReader$3538) (Stand 3.12.2005)

Striebel, Michael, *Heutige AkteurInnen im Tschetschenienkonflikt*,

[http://www.friedensnews.at/stories/storyReader\\$3387](http://www.friedensnews.at/stories/storyReader$3387) (Stand 5.1.2006)

Striebel, Michael, *Tschetschenien – Land und Leute*, [http://www.friedensnews.at/stories/storyReader\\$3219](http://www.friedensnews.at/stories/storyReader$3219)  
(Stand 2.1.2006)

Zöttl, Gabi, *Tschetschenien: 19. Jahrhundert - Eroberung und Integration*,

<http://www.textuebertext.de/russ/cecggesch2.html> (Stand 4.12.2005)

Zöttl, Gabi, *Tschetschenien: Geschichte bis zum 18. Jahrhundert*,

<http://www.textuebertext.de/russ/cecggesch.html> (Stand 3.12.2005)

Zürcher, Christoph, *Krieg und Frieden in Tschetschenien: Ursachen, Symbole, Interessen*, [http://www.oei.fu-berlin.de/cscca/Publications/boi\\_cz\\_tschech.pdf](http://www.oei.fu-berlin.de/cscca/Publications/boi_cz_tschech.pdf) (Stand 12.2.2005)

# Index

| A                     |           | K                         |            |
|-----------------------|-----------|---------------------------|------------|
| Adat                  | 12        | Kadyrow, Achmed           | 13, 14, 30 |
| Alchanov, Alu         | 14, 31    | Kadyrow, Ramzan           | 30         |
| Al-Qaida              | 28        | Kasachstan                | 8          |
| Antiterroroperationen | 13        |                           |            |
| Arbeitsmarkt          | 20        | L                         |            |
|                       |           | Lebed, Alexander          | 10         |
| B                     |           | M                         |            |
| Bassajev, Schamil     | 26, 28    | Maschadov, Aslan          | 11, 12, 29 |
| Beslan                | 27        | Medizinische Versorgung   | 21         |
| Bildung               | 22        | Minen                     | 24         |
|                       |           | Moskauer Musicaltheater   | 27         |
| C                     |           | O                         |            |
| Chasavjurt            | 10        | Ölressourcen              | 16         |
| Chattab, Ibn al-      | 28        |                           |            |
| Christianisierung     | 7         | P                         |            |
| Chruschtschow, Nikita | 9         | Peacekeeping Forces       | 37         |
| Clans                 | 7         | Plassnik, Dr. Ursula      | 35         |
|                       |           | Putin, Vladimir           | 13, 18, 35 |
| D                     |           | S                         |            |
| Dagestan              | 6         | Säuberung                 | 23         |
| Dudajev, Dschochar    | 9, 10     | Scharia                   | 12         |
|                       |           | Schwarze Witwen           | 29         |
| E                     |           | Stawropol                 | 6          |
| Ethnonationalismus    | 8         | Subsistenzwirtschaft      | 20         |
|                       |           | Sufismus                  | 7, 12      |
| F                     |           | T                         |            |
| Filtrationslager      | 23        | Terrorismus               | 15         |
| Fischer, Dr. Heinz    | 35        | Tschetschenisierung       | 14         |
| Flüchtlingslager      | 22        | Tschetscheno-Inguschetien | 8, 10      |
| FSB                   | 18        | Tukum                     | 7          |
| G                     |           | W                         |            |
| Georgien              | 6         | Wahhabismus               | 11, 16     |
| Grozny                | 6, 10, 28 | Warlord                   | 32         |
| I                     |           |                           |            |
| Inguschetien          | 6, 8, 22  |                           |            |
| Itschkeria            | 6         |                           |            |
| J                     |           |                           |            |
| Jelzin, Boris         | 9         |                           |            |

# Anhang

## Karten



Abb. 1: (links) Übersichtskarte zur Lage Tschetscheniens im äußersten Südosten Europas

Abb. 2: (unten) Übersichtskarte Kaukasus (inkl. GUS- Staaten und russischen Autonomen Republiken am Nordrand des Kaukasus)





Abb.3: Tschetschenien mit angrenzenden russischen Autonomen Republiken und dem GUS-Staat Georgien

### Quellen:

Abbildung 1 + 2 (S. I): Microsoft, *Encarta: Weltatlas 2000*

Abbildung 3 (S. II): Chechenpress, <http://www.chechenpress.co.uk/ichkeria/map/chechnya.shtml> (Stand 16.2.2006)

---

## Waffenstillstandsabkommen von Chasavjurt

A. Lebed, A. Maskhadov, S. Kharlamov, S-Kh. Abumuslimov :

We, the undersigned, taking into account the progress achieved towards the ending of the warfare, endeavoring to create mutually acceptable basis for political solution of the armed conflict, recognizing that it is prohibited to use armed forces or to threaten the use of force as a means towards the resolution of issues under dispute, embarking upon the universally recognized right of nations to self-determination, upon the principles of equality, freedom of choice, free expression of will, strengthening of international accord and security of all nations, exercising the will towards the defence of human and civil rights regardless of his or her nationality, religious affiliation, place of residence and other differences, towards the ending of acts of violence in the

relations of political adversaries, while at the same time embarking upon the Universal Declaration of Human Rights of 1949 and upon the International Pact on Civil and Political Rights of 1966, have jointly worked out the Rules for Clarifying the Basis for Mutual Relations between the Russian Federation and the Chechen Republic according to which the further peace process shall be developed:

The Rules for Clarifying the Basis for Mutual Relations between the Russian Federation and the Chechen Republic

1. The treaty regulating the basis for mutual relations between the Russian Federation and the Chechen Republic, to be governed by the universally accepted principles and norms of the international law, shall have been reached prior to 31 December, 2001.

2. No later than on 1 October, 1996, a Joint Commission shall have been formed, constituted by the

representatives of the state authorities of the Russian Federation and of the Chechen Republic, the duties of which shall be as follows: -- to assume control over the implementation of the Decree of the President of the Russian Federation issued on 25 June, 1996, under No. 985, and to prepare proposals concerning the completion of the withdrawal of the armed forces; -- to initiate joint undertakings directed towards the combat of crime, terrorism and nationalistic and religious prejudices, and to control their implementation; - - to prepare proposals for the reconstruction of currency, fiscal and budgetary mutual relations; -- to prepare for the enactment by the Government of the Russian Federation of the programmes for the rebuilding of the socio-economic infrastructure of the Chechen Republic; -- to control over the agreed

---

forms of cooperation of the state authorities and other relevant organizations concerning the supply and distribution of food and medical aid among the population.

3. The legal system of the Chechen Republic is based upon the respect for human and civil rights, upon the right of nations towards the self-determination, upon the principles of equal rights of nations, of the priority for civil accord, international peace and security for citizens residing on the territory of the Chechen Republic regardless of their nationality, religious identity and other differences.

4. The Joint Commission shall end its work upon mutual agreement of the parties.

Signed by: A. Lebed, A. Maskhadov, S. Kharlamov, S-Kh. Abumuslimov

Date of signing: 25.08.1996

Place of signing: Khasavyurt, Republic of Dagestan

In the presence of the Head of the Special Task Group of the OSCE for Chechnya, Mr. T. Guldimann

**Quelle:**

Vertragstext übernommen aus: Zürcher, Krieg und Frieden in Tschetschenien S. 46;  
[http://www.oei.fu-berlin.de/cscqa/Publications/boi\\_cz\\_tschech.pdf](http://www.oei.fu-berlin.de/cscqa/Publications/boi_cz_tschech.pdf)

---

## Korrespondenz mit der Bundesregierung und dem Bundespräsidenten

Ich möchte an dieser Stelle auf das Abdrucken jeweils einzelnen Anfrage an Herrn Bundespräsidenten Dr. Heinz Fischer, an Herrn Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel und an Frau Bundesministerin für auswärtige Angelegenheiten Dr. Ursula Plassnik verzichten, da diese ohnehin den gleichen Inhalt haben. Stellvertretend finden Sie im Anschluss die Anfrage an Herrn Bundespräsidenten Dr. Heinz Fischer vom 28. Oktober 2005:

Sehr geehrter Herr Bundespräsident Dr. Heinz Fischer!

Kurz zu meiner Person:

Eichinger Michael, geboren 1988, besuche derzeit die 8. Klasse des Musischen Gymnasiums in Salzburg.

Im Rahmen meiner Matura im Frühjahr 2006 werde ich eine Fachbereichsarbeit zum Thema "Tschetschenien" präsentieren.

Da ich in diesem Zusammenhang auch Ihre Meinung als oberstes Vertretungsorgan der Republik Österreich dokumentieren möchte, erlaube ich mir, sehr geehrter Herr Bundespräsident, folgende Fragen an Sie zu richten:

- 1) Welche Einflussmöglichkeiten haben/sehen Sie, Herr Bundespräsident, auf Präsident Putin einzuwirken, um die Lage in Tschetschenien zu entschärfen/verbessern?
- 2) Welche Maßnahmen sind in Ihren Augen zu ergreifen, um unserer Pflicht als Mitglied der Internationalen Staatengemeinschaft, welche sich zur Einhaltung der Menschenrechte verpflichtet, gerecht zu werden, damit in Tschetschenien eben diese Grundrechte der Menschen von allen Konfliktparteien eingehalten werden und damit eine sofortige Beendigung der permanenten Menschenrechtsverletzungen herbeigeführt wird?
- 3) Sind Sie der Meinung, dass die Maßnahmen, welche von Österreich bzw. Ihnen diesen Konflikt betreffend ergriffen werden, ausreichend sind, um der moralischen Pflicht eines auf den Menschenrechten basierenden Staates nachzukommen?

Für Ihre Unterstützung danke ich Ihnen im Voraus und verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen

Michael Eichinger  
Meisengasse 5  
5111 Bürmoos  
email: m.eichinger@salzburg.co.at

Anwortschreiben aus der Präsidentschaftskanzlei vom 22. November 2005, verfasst vom Berater für verfassungsrechtliche Angelegenheiten O.Univ.Prof. Dr. Dr.h.c.mult. Ludwig Adamovich:



## Österreichische Präsidentschaftskanzlei

O.Univ.Prof. Dr. Dr.h.c.mult. Ludwig Adamovich  
Berater für verfassungsrechtliche Angelegenheiten

A-1014 Wien, Hofburg, Ballhausplatz  
Tel. +43-1-53422-300, Fax 43-1-53422-248  
ludwig.adamovich@hofburg.at

Wien, 22. November 2005

Sehr geehrter Herr EICHINGER!

Der Herr Bundespräsident hat mich ersucht, Ihr an ihn gerichtetes Schreiben vom 28.10.2005 zu beantworten. Der Herr Bundespräsident hat Ihr Schreiben gelesen und Ihre präzise formulierten Fragen mit Interesse zur Kenntnis genommen.

Sie sprechen den Herrn Bundespräsidenten als „oberstes Vertretungsorgan der Republik Österreich“ an. Obwohl dies nicht ausdrücklich gesagt wird, ist wahrscheinlich damit die Kompetenz des Bundespräsidenten zur Vertretung der Republik Österreich „nach außen“ (Art. 65 Abs. 1 der Bundesverfassung) gemeint. Der Inhalt dieser Verfassungsbestimmung ist im Zusammenhang mit dem Beitritt der Republik Österreich zur Europäischen Union Gegenstand einer gewissen Meinungsverschiedenheit zwischen dem damaligen Bundespräsidenten und dem damaligen Bundeskanzler gewesen. Es kann als gesichert angesehen werden, dass mit dem Ausdruck „Vertretung ..... nach außen“ nur formalisierte Akte zu verstehen sind, nicht aber die gängige Außenpolitik. Diese ist Sache der Bundesregierung und des zuständigen Bundesministers. Dies schließt freilich nicht aus, dass der Bundespräsident Kontakte mit fremden Staaten und anderen Völkerrechtssubjekten pflegt; dies geschieht aber im Einvernehmen mit den obersten Organen, die für die Außenpolitik zuständig sind.

Herrn  
Michael EICHINGER  
Meisengasse 5  
5111 Birmoos

- 2 -

Es ist daher nicht Aufgabe des Bundespräsidenten, ausdrückliche Erklärungen zu der in Ihrem Schreiben behandelten Angelegenheit öffentlich abzugeben. Sehr wohl aber widmet der Bundespräsident allen die Menschenrechte betreffenden Fragen in Gesprächen mit ausländischen Staatsgästen und im Rahmen seiner eigenen Besuche in fremden Staaten größtmögliche Aufmerksamkeit. Wesentlich ist, dass solche Fragen immer wieder diskutiert werden, damit sie die gebührende Beachtung finden.

Eine direkte Konfrontation etwa des russischen Staatspräsidenten mit Vorwürfen wegen Missachtung der Menschenrechte ist nicht zielführend. Es kann mit Sicherheit damit gerechnet werden, dass demgegenüber der legitime Kampf gegen den Terrorismus ins Spiel gebracht wird; außerdem könnte das im Art. 2 Z. 7 der Charta der Vereinten Nationen festgelegte Verbot der Einmischung in innere Angelegenheiten anderer Staaten erwähnt werden. Zwar gibt es sowohl nach der Europäischen Menschenrechtskonvention als auch nach den EU-Menschenrechtspakten gewisse Möglichkeiten der Intervention in Fragen der Menschenrechte; man wäre aber diesfalls mit äußerst schwierigen Beweisfragen konfrontiert.

Die beste Lösung liegt wohl darin, sich zum Kampf gegen den Terrorismus offen zu bekennen und in **diesem** Zusammenhang auch den Aspekt der Menschenrechte anzusprechen.

Der Herr Bundespräsident hofft, Ihre Fragen damit beantwortet zu haben und dankt Ihnen nochmals für das gezeigte Interesse.

Mit den besten Grüßen



Antwortschreiben auf die zweite Anfrage meinerseits - nachdem die erste unbeantwortet geblieben war - aus dem Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten vom 29. Dezember 2005, verfasst von Herrn Gesandten Dr. Josef Litschauer:

**BUNDESMINISTERIUM FÜR  
AUSWÄRTIGE ANGELEGENHEITEN**

GZ. BMAA-XX.2.07.07/0001-II.3/2005

Wien, 29. Dezember 2005

Herrn  
Michael Eichinger  
Meisengasse 5  
5111 Bürmoos  
e-mail: [m.eichinger@salzburg.co.at](mailto:m.eichinger@salzburg.co.at)

Sehr geehrter Herr Eichinger!

Zu Ihren Anfragen an den Herrn Bundeskanzler und an die Frau Bundesministerin für auswärtige Angelegenheiten in Sachen „Tschetschenien“ kann ich Ihnen in deren Auftrag folgendes mitteilen:

Zu Punkt 1)

Österreich thematisiert im Rahmen der EU – so wie die übrigen Mitgliedsstaaten - gegenüber der Russischen Föderation auch die Lage in Tschetschenien und die Situation der Menschenrechte. Fragen der Menschenrechte und der Demokratie allgemein werden vor allem in den Beziehungen zwischen der EU und der Russischen Föderation (RF) thematisiert. Das im Dezember 1997 in Kraft getretene Partnerschafts- und Kooperationsabkommen (PKA) sieht in seinen grundlegenden Aussagen zum Verhältnis zwischen EU und Russland die Respektierung von gemeinsamen Werten wie Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit vor. Darüber hinaus wurden am EU-Russland-Gipfel in Den Haag im Herbst 2004 Menschenrechtskonsultationen zwischen beiden Partnern vereinbart. Die letzte Runde dieser wichtigen Konsultationen fand am 8. September 2005 in Brüssel statt. Während des bevorstehenden österreichischen Vorsitzes in der EU wird dieser Dialog fortgesetzt werden. Österreich wird daher auch weiterhin im Rahmen der EU, aber auch im bilateralen Verhältnis mit der Russischen Föderation, das Thema Tschetschenien ansprechen und thematisieren.

Dieser Dialog auf europäischer Ebene bietet die besten Chancen, auf die Russische Föderation einzuwirken, Anliegen und Besorgnisse der Mitglieder der EU auszudrücken und somit auf eine Veränderung bestimmter Verhältnisse hinzuarbeiten. Nachhaltiges Engagement ist hier notwendig.

Zu Punkt 2)

Österreich und die gesamte Europäische Union haben seit Ausbruch des zweiten Tschetschenienkonflikts im September 1999 eine eindeutige Position zur Frage der Wahrung der Menschenrechte bezogen und beibehalten. Die wichtigsten Elemente dieser Position sind folgende:

- Eine politische Lösung des Konflikts ist unabdingbar.

- Die russischen Streitkräfte und Polizeikräfte sind zur Einhaltung der Menschenrechte verpflichtet
- Angehörige russischer Streitkräfte und Polizeikräfte, die der Verletzung von Menschenrechten verdächtig sind, sind strafrechtlich zu verfolgen.
- Russland ist aufgefordert, mit Bezug auf Tschetschenien mit internationalen Menschenrechtsmechanismen zusammenzuarbeiten - mit den Mechanismen der Vereinten Nationen, insbesondere dem VN-Sonderberichterstatter über Folter und andere grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Strafe, mit denjenigen des Europarates, insbesondere dem Europäischen Komitee zur Verhütung von Folter und unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe, und denjenigen der OSZE. Russland soll auch wieder eine ständige Präsenz der OSZE in Form einer Feldmission in Tschetschenien zulassen.

Österreich und die EU haben die Situation in Tschetschenien in Gesprächen mit russischen Gegenübern immer wieder aufgebracht und werden dies auch weiterhin tun. Das Thema Menschenrechte in Tschetschenien wird auch auf der Tagesordnung während des österreichischen EU-Vorsitzes bleiben.

Zu Punkt 3)

Angesichts fortdauernder schwieriger, oft krisenhafter Menschenrechtssituationen wie jener in Tschetschenien wird die internationale Gemeinschaft leider auch weiterhin mit Fragen der Behebung von Menschenrechtsdefiziten befasst sein. Dabei ist es kaum möglich festzustellen, ob jemals genug in diesem Bereich getan werden kann.

Im Namen Österreichs und des Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten können wir jedoch sagen, dass Österreich sich seit Jahrzehnten dafür einsetzt, die Menschenrechte zu einem zentralen Anliegen der internationalen Gemeinschaft zu machen und ihnen mehr und mehr den Charakter einer rein „inneren Angelegenheit“ des jeweiligen Staates zu nehmen.

Ein Meilenstein in diesem Bestreben Österreichs und gleich gesinnter Staaten war beispielsweise die Verabschiedung des Schlussdokuments des OSZE-Treffens der Menschlichen Dimension in Moskau am 4. Oktober 1991, in dem alle OSZE-Teilnehmerstaaten unwiderruflich erklärten, dass Angelegenheiten der Menschenrechte, der Grundfreiheiten, der Demokratie und der Rechtsstaatlichkeit von direktem und legitimen Interesse für alle OSZE-Teilnehmerstaaten sind und nicht ausschließlich den inneren Angelegenheiten des betreffenden Staates zuzuordnen sind.

Österreich und die EU sind entschlossen, ungeachtet aller Schwierigkeiten dieses Ziel der immer stärkeren Internationalisierung der Menschenrechte weiter zu verfolgen.

Abschließend möchte ich Ihnen für das Jahr 2006 und Ihre bevorstehende Matura alle guten Wünsche übermitteln.

Mit freundlichen Grüßen

Gesandter Dr. Josef Litschauer  
Stv. Leiter der Abt. II.3  
BMA – 1014 Wien